



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

70 (11.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267021)

8.30 Uhr:  
Annung der  
der Europa

# Waffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das "Waffenfreisbanner" erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Zahlerzusendung beträgt 1,50 RM. Bei Vorbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen können die Träger sowie die Wohnung entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch Brief) verbindet, besteht kein Anspruch auf Belegungen aus dem Reichsgebiet. — Für unbenutzte einjährige Abonnements wird kein Veranlassung übernommen.

Abend-Ausgabe A 3. Jahrgang Nr. 69  
MANNHEIM  
Montag, 11. Februar 1935

## Marxistische Schaukelpolitik

### Volksbefragung in der Schweiz über die Wehrevorlage / Für oder wider den Marxismus

(Nachmeldung unseres Korrespondenten.)  
Bern, 11. Febr. Die Vorbereitungen für die Volksbefragung am 24. Februar, in der das Schweizer Volk über eine etwaige Verlängerung der Rekrutenzeit entscheiden soll, sind bereits in vollem Gange. Aus der Schärfe, mit der die Debatte geführt wird, erhebt sich ein weiteres, daß sich hinter diesem verhältnismäßig bescheidenen Problem Gegensätze verbergen, die sehr viel weiter reichen, als nur auf militärisches Gebiet.  
Denn hinter dieser Frage spielt verdeckt der Existenzkampf der Schweizer Sozialistischen Partei.

Die mit allen Mitteln versucht, sich eine Ueberlegenheit zu erhalten, obwohl die Berechtigung dieser Ueberlegenheit von den verschiedensten Seiten der Schweizer Öffentlichkeit stark angefochten wird. Sehr bezeichnend ist dabei die zweiseitige Haltung, die die Sozialistische Partei gerade gegenüber der Frage der Rekrutenausbildung eingenommen hat.  
Sie hatte zunächst die Notwendigkeit einer solchen Verlängerung offen zugegeben, als es aber zur Abstimmung kam, stellte sich heraus, daß sich inzwischen innerhalb der Partei eine Mehrheit gebildet hatte, die sich gegen die Verlängerung erklärte.  
Worum geht es nun eigentlich? In Schweizer militärischen Kreisen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Schweiz zur Beibehaltung der von ihr stets vertretenen eindeutigen Neutralität nur dann in der Lage sei, wenn sie über ein Heer verfügt, das stark genug ist, jedem Versuch einer Neutralitätsverletzung mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten.  
Die Grundausbildungszeit für die Rekruten

ist in der Schweiz sehr gering; sie beträgt 3 W. für Infanterie und Pioniere nur 67 Tage, für Artillerie, Flieger und Kraftwagentruppen 77 Tage. — Allerdings gibt es dann noch alljährliche Wiederholungskurse. Aber im ganzen muß man zugeben, daß die angelegten Zeitspannen sehr gering sind.  
Die Sozialisten haben durch ihren plötzlichen Stimmungswechsel dieser Abstimmung eine hochpolitische Note gegeben, und sie dürfen sich nun nicht wundern, wenn sie erleben müssen, daß Inhaber der höchsten Schweizer Bundesämter in die politische Arena steigen, um sich für die Verlängerung der Dienstzeit einzusetzen. Der Ausgang der Volksabstimmung dürfte nicht nur von den aktiven politischen Persönlichkeiten, sondern von weiten Kreisen der Schweizer Öffentlichkeit als eine Stimmabgabe für oder gegen den Marxismus bewertet werden.

### Noch einmal: Wer braucht Sicherheit?

Wieder einmal zerbrechen sich die Diplomaten der verschiedensten europäischen Hauptstädte die Köpfe darüber, wie man die als berechtigt anerkannte Forderung nach einer deutschen Bewaffnung in einer Form erfüllen kann, die keine Zusammenstöße mit der berühmten Forderung nach der französischen Sicherheit heraufbeschwört. Man streift mit den wunderschönen theoretischen Begriffen, und das Wort „Abrüstung“ ist in aller Munde, wo man irgend glaubt, dies auf Deutschland anwenden zu können. Daß wir Deutschen diese ganze Debatte gelegentlich, wenn uns die Zeit dazu bleibt, schon beinahe mit einem Gefühl betrachten, das an Humor grenzt, so wird dieses Gefühl sofort verständlich, wenn man nur einen Blick auf die Ziffern wirft, die die Rüstungen anderer europäischer Staaten kennzeichnen.  
Hat Frankreich wirklich zusätzliche Garantien für seine Sicherheit nötig, jenes Frankreich, in dem 14 Prozent seiner weißen Bevölkerung in das Heer eingegliedert sind? Mit dieser Ziffer steht Frankreich weitans an der Spitze sämtlicher europäischen Völker, übertrifft beispielsweise England um fast die Hälfte, und die Zahl der europäischen Völker ist nicht klein, bei denen der Anteil des Heeres an der Gesamtbevölkerung die Hälfte, ja nur ein Drittel der französischen Ziffer ausmacht. Wohlverstanden: nicht der Gesamtwehresstärke, sondern nur des Anteils des Heeres an der Gesamtbevölkerung!  
Daß man eine derartige Rüstung nicht billig hat, liegt auf der Hand. Frankreich läßt sich seine Kriegsheeresstärke von 4½ Millionen Weissen und mindestens einer Million farbigen Soldaten im Jahre 1934 die schöne Summe von über 17½ Milliarden Franken kosten, opfert dafür also 35,7 Prozent seines Gesamthaushaltsbedarfes. Allerdings verfügt es dafür auch allein über rund 4300 Kampfwagen und besitzt in seinen 182 Fliegerstaffeln 2060 Frontflugzeuge, die für den Kriegesfall in kürzester Zeit auf 5400 gebracht werden können.  
Demgegenüber nimmt sich England mit einer Kriegsstärke von zwei Millionen Mann, etwa 600 Kampfwagen und 1820 Flugzeugen recht bescheiden aus. Immerhin verschlingen diese Rüstungen 123,69 Millionen Pfund Sterling an Heeresausgaben für das Jahr 1934, doch zeigt der Anteil der Heeresausgaben am Gesamthaushalt, daß man in England beträchtlich bescheidener glauben zu können. Nur 15,8 Prozent des Gesamthaushaltes verwendet das englische Volk für Rüstungen.  
Italien gab im Jahre 1934 für Heer, Marine und Luftfahrt 4489 Millionen Lire aus. Es verbande also 18 Prozent seiner Gesamtausgaben auf Rüstungen, in denen allerdings 27 Millionen Lire nicht berücksichtigt sind, die wir in die Gesamtausgaben eingerechnet haben. Dafür besitzt Italien neben 200 Kampfwagen nicht weniger als 1050 Flugzeuge und stellt fünf Millionen kampffähige Männer auf die Beine. Aber damit ist auch das Ziel noch keineswegs erreicht, denn Mussolini verspricht sich aus den neuen Gesetzen über die Wehrhaftmachung der italienischen Nation innerhalb eines Jahres ein Anwachsen auf acht Millionen Mann für den Kriegesfall.  
Auch die Staaten der Kleinen Entente verfügen über recht beachtliche Rüstungen. Jugoslawien beispielsweise kann im Kriegesfall 2½ Millionen Mann unter die Waffen rufen. 1934 hat es für seine Rüstungen 1334 Millionen ausgegeben, verfügt über 120 Kampfwagen und 831 Flugzeuge. Die Tschechoslowakei wendete ebenfalls 1934 fast ein Viertel ihres Gesamthaushaltes, genau

## Die Wende in der Agrarpolitik

### Reichsleiter Darré über die Aufgaben des agrarpolitischen Apparates

Weimar, 11. Febr. In der Rede, die Reichsminister R. Darré auf der großen agrarpolitischen Rundgebung am Sonntag gehalten hat, wies er einleitend darauf hin, daß die Einigung des Landvolkes erst möglich gewesen sei auf der Grundlage der Betonung der Nationalsozialistischen Agrarpolitik gegenüber aller national-liberalen Agrarpolitik. Der agrarpolitische Apparat war einfach eine zwangsläufige Notwendigkeit, um die grundsätzliche Wende in der Agrarpolitik durchzuführen.  
Reichsleiter Darré stellte dann seinen weiteren Ausführungen den Begriff des Bauern und Arbeiters demjenigen des Bürgers gegenüber. Im Laufe eines Jahrtausends habe sich in den Städten ein Menschentyp entwickelt können, dem das eigene wirtschaftliche Wohlergehen wichtiger gewesen sei, als die Mühe und Not echter Arbeit und ihrer Bedauptung im Kampf gegen Feinde und Elemente. Zweierlei sei bei dieser Entwicklung zu kurz gekommen. Einmal die ehrliche Arbeit des Arbeiters und Handwerkers nur noch von den wirtschaftlichen Gesichtspunkten des reinen Handels her gewertet worden, und zum anderen habe man den Bauern mißachtet. Die Ordnung dieser Entwicklung auf dem Gebiet des Rechtslebens sei das bürgerliche Gesetzbuch gewesen, in dem auf den Bürger hundertprozentig Bedacht genommen worden sei, während die ehrliche Arbeit überhaupt nicht mehr nach ihrer Qualität, sondern nur noch nach ihrer Handelsfähigkeit

gewertet werde und vom Bauern sich überhaupt kein Wort mehr darin findet.  
Während der Blutgedanke des Nationalsozialismus zur Ueberwindung der Gegensätze von Bauer und Arbeiter führe und den neuen Begriff des deutschen Volksgenossen schaffe, stelle sich das bürgerliche Gesetzbuch als der sichtbarste Exponent einer Volksentwertung wie sie durchaus unerwünscht sei. So wache aus dem Blut und dem uns vom Herrgott überlassenen Boden das Ethos der Arbeit im deutschen Bauertum und Arbeitertum heraus, um sich zusammenzufinden in der Ueberwindung des vom Arbeitlosenleben lebenden Viehbürgerbegriffes.

Darré betonte, daß hier der Begriff des Bürgers nur als Kennzeichen eines Typus diene, daß er aber nicht daran denke, jeden arbeitsamen und strebsamen Städter, der durch sein Können und seinen Fleiß dem deutschen Volke diene, in diesem Sinne als Bürger zu empfinden. Wohl aber werde es die Aufgabe der Zukunft sein, das bürgerliche Gesetzbuch zu ersetzen durch das Gesetzbuch der deutschen Volksgenossen jener Gemeinschaft von Menschen gleichen Blutes, die das gleiche Ethos der Arbeit und die Gemeinsamkeit des Lebens zur Verfügung stehenden Bodens zum gemeinsamen Schicksal eines Volkes verbinde.



Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin  
Am Sonntag, den 10. Februar 1935 startete im Zentralflughafen Tempelhof die erste Maschine für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die 16 Urlauber in die Böhmerische Schweiz brachte. Für die nächsten Sonntage sind weitere Flüge vorgesehen. Nach 8-tägigem Aufenthalt werden die Urlauber wieder durch die Maschinen der Luftwaffe zurückgebracht. — Die Glücklichsten, die an dem ersten Flug der NS-Gemeinschaft teilnehmen, vor der großen, 16tägigen Maschine kurz vor dem Start in Tempelhof

TRAIL  
Was Schicksal  
Michael Tejus  
nisch begründet  
g Diehl  
Wieck  
ng des vergore-  
ure drehen die  
ses menschlich  
ns.  
Beiprogramm  
Ufa-Ton-Woche  
utritt!  
SUM  
d lies  
r-Momane  
mat  
n und Helden,  
ebenfalls 125  
es Wörers, Komar  
und alle Schichten  
und durch Tage,  
ist, denn es ist  
sicht mehr vergilben  
chen Fran  
1. geb. 1871  
in ein Roman,  
Krieges gibt, der  
dem neuen Welt  
lebendigen Jem  
Witzgeistes, der  
sich in einem  
ngt in einem  
idismus auf, 1871  
n. Der Roman ist  
der Reizgen indem  
als ob das Leben  
entstand, in we-  
nlicher und Schern  
mpfeil  
den 1871. 3.50  
roman in Roman  
den in mit anwen-  
überaus lebendig  
Erfolgreich ein, die  
Weise behandelt.  
en Clima, dem  
n der Weltanschau  
Lebens  
den 1871. 3.50  
leben, das, den  
Witzgeistes, der  
sich in einem  
ngt in einem  
idismus auf, 1871  
n. Der Roman ist  
der Reizgen indem  
als ob das Leben  
entstand, in we-  
nlicher und Schern  
ne Deimiger  
Original  
1871. 3.50  
in Veranlassung,  
sich Vorkauf.  
einer  
den 1871. 3.50  
una aufgehoben.  
dige Gegend bei  
d aus, der viele  
Schleier zu tiefen  
s. Neben der 3  
erke Neben Haupt.  
die  
andlung  
Strohmarz



furt ... Vermögen ... aus dem Ge ... Er bemühte ... Strafanstalten ... hier sah, waren ... ahredtag seiner ... hier sah, waren ... ent an einen An ... meinte — sein Leben ... meine gesamten ... klären zu lassen. ... die Bevölkerung ... 1947, gestorben ... krank. Aber er ... Er machte ... zu. Und dann ... seiner Zelle. ... dem amerikanischen ... noch Anweisungen ... ed eine Kasse in ... es da noch Ueb ... fahrtseinrichtungen ... sie nicht groß ge ... auch noch ... Staatsdienste ... erwiesen, mach ... ein vorjähri ... land drückte ihm ... Nachweil, aber ... ihm taubend Ar ... 15 Grad auf den ... eine häßliche ... haaterei und ... die dem Genie ... lage rauden. So ... die Zukunft. ... oises und die ... en, die unser ... erzielt worden ... iter: ... mann (in Urlaub) ... i Rodei ... nungen: Dr. ... an Romm ... Kulturpolit ... für Unpolit ... in Weiler: ... War 600. ... Was Reich ... und ... 23. ... und ... Mannheim ... er-Ser ... Verlag ... und ... 11. ... 1935 ...

Expedition ins Märchenland

Im Amphitheater des Randa Devi — Tiere, die den Menschen nicht fürchten

Bombay, im Februar. Nach wochenlangen ... Expedition unter Eric Shipton ...

Ein rätselhaftes Tal

Das eigentliche Ziel war nämlich die ...

Der Abstieg übertraf an Schwierigkeiten ...

Kaherseite öffnete sich, je tiefer man kam, ...

Fruchtbar, blumenreich, unberührt

Die Natur erwies sich hier wirklich so un ...

Die größte Überraschung aber boten die ...

Aus Verpflegungsgründen mußte der Auf ...

Die Ursache der „Uiver“-Katastrophe

(Zusammenfassung unserer Korrespondenten)

Den Haag, 11. Febr. Das Gutachten des ...

Schwere Verheerungen durch eine Lawine

Trasberg, 11. Febr. (HB-Kunst). Die ...

27 Grad Kälte in Schlesien

Breslau, 11. Febr. In der Nacht zum ...

Ein spanischer Henker ermordet

Barcelona, 11. Febr. Der Henker, der ...

Für Deutschland in Windstärke 12

Eine abenteuerliche Flucht im kleinen Boot über das Meer

Von E. F. SCHULZ - Mannheim

(Schluß)

Nach Zuppes Berechnung mußten wir bei ...

alles“ schalte es durchs Schiff, dann folgten ...

Schiffen Hauptmast die deutsche Flagge ...

Dem Engländer blieb vor Staunen das ...

Der Zerstörer beorderte weitere Hilfe, hatte ...

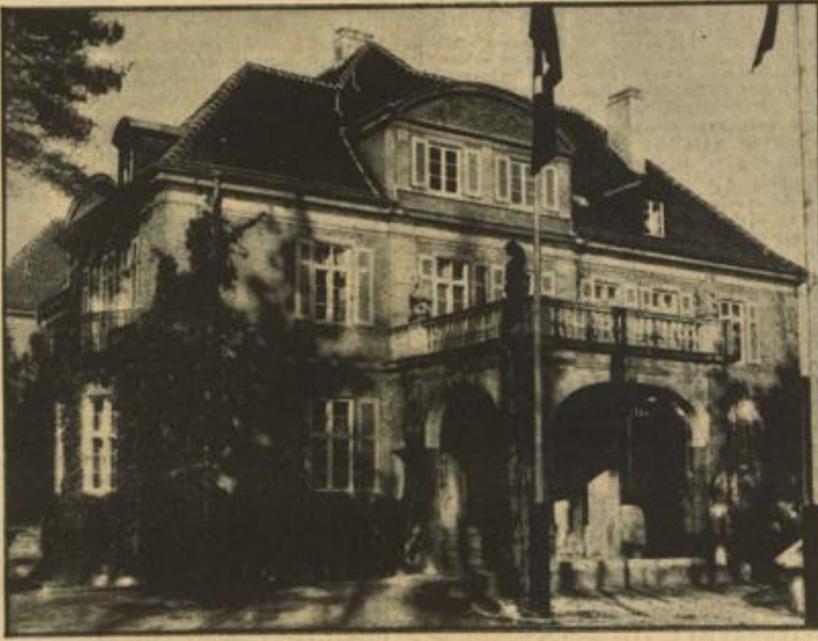
Nachmittags näherten wir uns einem gro ...

Der Kreuzer setzte sich an die Spitze der ...

Auch hier großes Staunen. Ein deutsches ...

Im Hafen angekommen, mußten wir unser ...

Wir wurden auf einen großen Hilfskreuzer ...



Außenansicht des Schulungshauses des Außenpolitischen Amtes der NSDAP

Schnaubend und gurgelnd verschwand der ...

Da heulte eine Granate über uns hinweg, und ...

In der Morgenämmerung sahen wir gegen ...

Das hatten wir nun durchaus nicht vor. Der ...

„Boraus Dover!“ Wir zitterten vor Auf ...

Zuppe unternahm einen letzten Versuch, indem ...

„Minen!“ schrie Petersen. Vor uns lag eine ...

„Boraus eine ganze Torpedoflotte!“ Sie teilte sich und ließ uns ...

Unsere Nerven waren gespannt wie Drähte. ...

Nach kurzer Zeit gesellten sich zu unserem ...

Wenn nur nicht so klare Luft gewesen wäre. ...

Zu verheimlichen gab es jetzt nichts mehr und ...

Opel logo and text: KUNDENDIENST FR. HARTMANN, Farnspracher 40316, Seckenheimerstraße 68

Die abenteuerliche Reise eines deutschen Schö ...

Tatsächlich schlüpfte das Schiff durch die ...

# Wiederaufnahme des Quecksilberbergbaues in der Pfalz

## Die ertragreichsten Schürfungen Deutschlands — 500 Jahre Pfälzer Quecksilber

### Sonderbericht des „Hakenkreuzbanner“

Neuschadt, 11. Febr. Deutschland ist heute mehr denn je darauf angewiesen, sich der reichen Schätze seines Bodens wieder zu bedienen, und sie nach Möglichkeit auszuwerten. Nach den erfolgreichen Erdölbohrungen in verschiedenen Teilen des Reiches beginnt man nun auch mit Schürfungen nach Quecksilber, um Deutschland auch hierin, soweit als nur irgend möglich, vom Ausland unabhängig zu machen. Gerade das „flüssige Silber“, wie einst der Namen lautet, konnten wir bisher am wenigsten erlangen, obwohl es uns in vielen Zweigen des Technik und Medizin heute unentbehrlich geworden ist. Deutsche Forscher haben wohl das Quecksilber durch ein neueres Metall — Gallium — für Thermometer und ähnliche Instrumente zu ersetzen vermocht. Das Gallium, das aus deutschen Erzen gewonnen wird, ist jedoch wegen seiner großen Seltenheit recht kostbar und teuer geblieben. Da erinnerte man sich daran, daß vor hundertern von Jahren schon in einigen Teilen der Nordpfalz nicht allein Edelmetalle, Eisen, Koblen und Kupfer, sondern auch das wertvolle Quecksilber aus der Erde geholt worden war. Die Ausbeutung der nordpfälzischen Quecksilberbergwerke war einst von größter Bedeutung, lieferten sie doch mehr Quecksilber als alle übrigen deutschen Betriebe zusammen. Es sind fast genau 500 Jahre verflossen, seit um 1440 Herzog Stephan von Pfalz-Zweibrücken im Gebiet des Moschellandsberges, an dessen Fuß das alte Amtshäuschen Obermoschel sich ausbreitet, den Quecksilberbergbau gewerbmäßig betreiben ließ. In den ersten Jahrzehnten blieb der Ertrag gering, da der Betrieb durch unkundige und unredliche Leute geleitet wurde. Erst um 1500 trat hierin eine grundlegende Aenderung ein. Es wurde eine neue Bergordnung durch den Zweibrücker Herzog Wolfgang erlassen und einem Nürnberger Stadtmagistrat namens Thain die Leitung der Bergwerke übertragen. Man führte wesentliche betriebliche Verbesserungen ein, holte aus

Joachimstal einen „Probierer“ (Chemiker) und aus Sachsen einen Schmelzer herbei. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Die Quecksilbergewinnung gestaltete sich immer gewinnbringender. Die Folge davon war, daß im Laufe der Zeit weitere 25 neue Quecksilberbergwerke in Betrieb genommen wurden. Um 1600 betrieben am Landsberg Augsbürger Kaufleute den Quecksilberbergbau, am Selberg und am Stahberg bei Rodendanken schürften die Landassen des Fürstentums Neuburg an der Donau. Später ging der Ertrag aber wieder stark zurück. Die wenigen noch ertragreichen Felsen gelangten in die Hände armer Bergleute, die bis zum Dreißigjährigen Kriege kümmerlich ihr Leben von dem Ertrag des Quecksilberbergbaues fristeten. Erst im Jahre 1728 begann eine neue Blütezeit mit neuer Auffschwung. Das bedeutendste nordpfälzische Bergwerk der Nordpfalz wurde die Quecksilbergrube bei Morsfeld, die König Rupprecht schon 1403 an einen Unternehmer Konrad Sommer verliehen hatte. 1472 löste Friedrich der Siegreiche das Werk aus und ver-

lieh es einem Unternehmer Jakob Bergsteiner, der auch das Steinkreuzer Quecksilberbergwerk bei Ragenbach erhielt. Ferner bestanden weitere ertragreiche Gruben bei Oberndorf und Kriegsfeld. In jener Zeit hatten alle diese Gruben eine große Berühmtheit erlangt, lieferten sie doch den weitans größten Prozentfuß des in Deutschland gewonnenen edlen und teuren Metalls. Anfang des 18. Jahrhunderts wurden die pfälzischen Quecksilberbergwerke eins nach dem andern wieder stillgelegt, da sie infolge der unpraktischen Methode der Ausbeutung immer unrentabler wurden. Die Gewinnung des „flüssigen Silbers“ geschah in der Weise, daß man das Zinnober, das Silbererz und andere Erze aus den Gruben auf die Halben brachte und sie dann in etwa kieselstein-große Stücke zerhieb. Die zerstückelten Steine erhielten hierauf einen Zusatz von Kalk, der den gebundenen Schwefel befreite sollte. Die sich ergebende Schlammmasse wurde dann in große eiserne Retorten gefüllt und in entsprechender lange Kammeröfen gestellt. Das Quecksilber verdampfte unter der Hitze und setzte sich

an wassergetränkten Röhren nieder. In der Quecksilberdämpfe sehr giftig sind, muß die Arbeit mit größter Vorsicht ausgeführt werden. In den Anfangsjahren der pfälzischen Quecksilbergewinnung richteten die pfälzischen Dämpfe einen verheerenden Schaden an, das Gift wurde von den Arbeitern eingeatmet und die Leute stochten dann dahin. Zusammen mit dem Quecksilber setzen aber auch Rückstände der Brennstoffe, anhaftend auf, Schmutz, Staub, Wasser usw. an. Das Quecksilber muß deshalb in anderen Flüssigkeiten wiederholt verdampft werden. Dieser sehr langwierige Arbeitsprozeß dauert so lang an, bis das wertvolle Metall in voller Reinheit als Endprodukt entstanden ist.

Bereits zu Beginn des letzten Jahres wurde die Wiederaufnahme des nordpfälzischen Quecksilberbergbaues erwogen. Es wurden durch erste Kapazitäten auf dem Gebiet des Hüttenwesens eingehende Untersuchungen und Berechnungen angestellt, die ein freudiges Resultat zeigten. Die Schürfung der Erze aus dem alten Silberbergbaugebiet in der Nordpfalz durch die Bergbauamt Clausthal erbrachte den Nachweis, daß in durchaus möglich ist, diese Erze, die einen durchschnittlichen Quecksilbergehalt von ca. 35 im Hundert aufweisen, zu verbütten und weiter zu zum Reinform zu verarbeiten. Die Wiederaufnahme der Quecksilbergewinnung wird so auch schon aus dem Grunde rentieren, was man heute mit modernen technischen Methoden die Ausbeutung vornehmen kann, die einen höheren Ertrag garantieren wie die alten Gewinnungsmethoden des Mittelalters. Im Herbst 1934 wurde denn auch schon mit der Errichtung der alten, im Laufe der Zeit eingestürzten Stellen und des Schächts begonnen und zwar zunächst bei den Gemeindeorten Quecksilberbergwerken der Gemeinde Kriegsfeld. Das hier gewonnene Rohmaterial wird nach dem alten Obermoschel transportiert werden, wo ein modernes Verarbeitungsunternehmen entstehen soll. In nächster Zukunft wird die Deutsche Montan-Gesellschaft auch bei der Gemeinde Wünstel a. P. wo sich ebenfalls alte Bergwerke befinden, neue Quecksilberbergwerke vornehmen lassen. Bisher ist, nach Möglichkeit die neuen Stellen in das Erzkreis zu treiben, daß die alten Stellen erhalten bleiben, um für alle Zukunft ein Zeugnis der jahrhundertalten Kultur des Pfälzer Landes abzugeben.

Hoffen wir, daß den Arbeiten ein voller Erfolg beschieden ist, denn durch die Wiederaufnahme des nordpfälzischen Quecksilberbergbaues steht nicht allein die Möglichkeit, einen wertvollen Schatz deutscher Erde nutzbringend zu verwerten, sondern auch diese deutsche Volkswirtschaft werden dadurch dauernde und lohnende Beschäftigung finden.

# Heidelberger Fremdenverkehrsfragen

## Gründung eines Verkehrsbeirates — 1936: 550 Jahre Universität

Heidelberg, 11. Febr. Zur Bearbeitung der großen Richtlinien für die Fremdenwerbung und die Förderung des Fremdenverkehrs, wurde hier ein Verkehrsbeirat gegründet, der die verschiedenen Verkehrssträger zu einer Einheit zusammenschließt. In der ersten Sitzung dieses Verkehrsbeirates wies Oberbürgermeister Dr. Reindaus auf die Notwendigkeit der Heidelberger Fremdenverkehrsarbeit hin, deren Hauptaufgabe die Pflege der Landschaft, des Stadtbildes und des aus einer bedeutsamen Tradition resultierenden kulturellen Lebens ist. Hinsichtlich der Pflege des Landschaftsbildes teilte der Oberbürgermeister mit, daß demnach ein Teil des Stadtwaldes zum Naturschutzgebiet erklärt würde. Zur Pflege des Stadtbildes geböre sorgfältige Erhaltung aller künstlerischen Werte und peinliche Sauberkeit. Anlässlich der diesjährigen Reichsfestspiele werde die Stadt zu einem einheitlichen, wirkungsvollen Gesamteindruck aufzuföhren. Auf kulturellem Gebiet müsse die Stadt mehr als bisher in den Dienst der kulturpolitischen Mission des Deutschen Reiches, vor allem dem Ausland gegenüber, treten.

Nachdem der Leiter des Städtischen Verkehrsamtes, Dr. Grohmann, über die bisherige Arbeit dieser Stelle berichtet hatte, verbreitete sich der neue Verkehrsbeirat. Dipl.-Volkswirt Reinecke, über die künftige Ausgestaltung des Fremdenverkehrs. Komwendig sei vor allem, die Vorgesänge der Stadt immer erneut der auszusuchen. Die natürlichen Voraussetzungen können durch Veranstaltungen auf künstlerischem (Reichsfestspiele) und sportlichem Gebiet noch erheblich gesteigert werden. Das Jahr 1936 werde die 550-Jahrfeier der Universität in den Mittelpunkt der Werbung stellen. Bei der Errichtung der verschiedenen Werbungsmaßnahmen erwähnte der Redner noch, daß unter dem Motto: „1200 Jahre deutscher Geschichte und Kunst in und um Heidelberg“ für den gesamten Heidelberger Bezirk gewonnen werde.

An den Unfallsolgen gestorben  
Heidelberg, 11. Febr. Der 39 Jahre alte Mechaniker Friedrich Schell, der kürzlich als Kaskofahrer zwischen Eßlingen und Wiesbaden von einem Auto angefahren wurde, ist seinen schweren Kopfverletzungen erlegen.

# Eine tapfere Tat

Hilfer-Junge erhält vom Führer die Rettungs-medaille  
Karlsruhe, 11. Febr. (Eig. Meldung.) Der Hitler-Junge Karl Reusch aus Niederbühl bei Rastatt erhielt vor einigen Tagen vom Führer und Reichsführer Adolf Hitler die Rettungs-medaille verliehen.  
Er hatte im Sommer vorigen Jahres einen sechs-jährigen Jungen unter Einsatz des eigenen Lebens vor dem Tod des Ertrinkens gerettet. Zu jener Zeit wurde nämlich in Niederbühl ein Düker gebaut, der ungefähr fünf Meter Tiefe hatte und dessen senkrechte ansteigende Wände betoniert waren, so daß es dem kleinen Jungen nicht mehr möglich war, durch eigene Hilfe herauszukommen. Beim Spielen mit seinen Kameraden hatte er das Uebergewicht bekommen und war in den Düker gefallen, der zur Hälfte mit Wasser angefüllt war. Kurz entschlossen sprang HD-Kamerad Karl Reusch dem Kleinen nach und hielt ihn durch Schwimmen so lange über Wasser, bis ein Schreinermeister des Ortes die bei-

den mittels einer Leiter herausholte. Nicht vergessen darf man aber, daß bei dem Vorfall ältere Personen dabeigehenden hatten, die mitzulagen, wie der Sechsjährige hineinkürzte und der Hülfejahrige hinterher sprang, so daß der Mut des Hitler-Jungen dadurch eine besondere Note erhält.  
Prüfung für das künstlerische Lehramt in Musik  
Karlsruhe, 9. Febr. Die Meldungen zu der im Spätjahr 1935 abschließenden Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt in Musik an Höheren Lehranstalten und an Fachschulen sind spätestens bis 15. März beim badischen Unterrichtsministerium einzureichen. Da eine große Anzahl geprüfter Kandidaten zur Verfügung steht, der Bedarf für die nächsten Jahre daher sehr gering ist, wird die Zulassung zum Vorbereitungsdienst nur nach Bedarf und grundsätzlich nur für solche Bewerber erfolgen, die national zuverlässig sind und die Staatsprüfung mit der Gesamtnote „Gut“ bestanden haben.

# Der Schriesheimer Gemeinderat tagte

Termin zur Neuverfassung der Hildesheim dieser Gemarung wurde auf Samstag den 23. Februar, mittags 12 Uhr, im Rathaus festgesetzt. Der Vorbericht mit Statistik und Programm auf dem Burghof und der Schmalen Seite von der Gaultstraße bis zur Schottenerstraße im verboden werden. Eine ortspolizeiliche Beschriftung hierüber ist zu erlassen. — Die Über- und Liegenbodenverfeinerung vom 2. d. M. wurde genehmigt. — Die Stelle eines Feldbüchsen wurde dem Arbeiter Valentin Frank übertragen. — Segen eines Einwohner wird wegen Beileidigung eines Gemeindebeamten ein Antrag beim Bezirksamt Mannheim gestellt. — Zwei Eigenatör wurden auf die Dauer einer Umgräberungsperiode abgegeben. — Zwei Beschuldigungen über zurückbezahlte Steuern wurden erteilt. — Von der Zurücknahme des Gemeinderatssprechers Peiri wurde Kenntnis genommen. — Eine Nachjahnsermäherung wurde genehmigt. — Von den Rosenkranzgesellschaften der Gemeinde und Mittelwald bei 31. Januar wurde Kenntnis genommen. — Der Invalide Michael Kuehl erhält zwei Guld und 50 Wollen zugewiesen.



Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Der Reichsinnungsverband für das Tapezier-, Sattler-, Polster- und Dekorateur-Handwerk im Reichsstand des deutschen Handwerks hat als erster Fachverband ein Gütezeichen für Polsterarbeiten eingeführt, das dem Käufer eine genaue Beurteilung der Güte ermöglicht. Links oben das Gütezeichen des Reichsinnungsverbandes, rechts das Handwerkszeichen des Reichsstandes des deutschen Handwerks.

# Der deutsche Volkscharakter im Spiegel der Geschichte

Von Dr. Hans Straßer, Frankfurt a. M.

Das kulturelle Leben eines Volkes besteht in ständiger Geben und Nehmen geistiger Werte. Keine Kultur ist ohne Voraussetzungen denkbar. Sie mehr ein Volk gewisse Werte in sich aufzunehmen und zu verarbeiten vermag, um so mehr kann es auch solche geistigen Werte erzeugen und an andere Völker abgeben. Das Wesen der Kultur eines Volkes liegt also in der Wechselwirkung zu den Kulturen anderer Völker. Allerdings besteht die Gefahr, daß ein Volk mit fremden Geisteswerten übersättigt wird und infolgedessen seine Eigenart verliert. Gerade dieser Gefahr war das deutsche Volk wegen seiner geographischen Lage und seiner Reue, fremdes Kulturgut zu bewundern, seit jeher in erhöhtem Maße ausgesetzt. Glücklicherweise hat es aber immer noch die völkische Kraft besessen, zur rechten Zeit sich auf sich selbst zu besinnen und schädliche Fremdeinflüsse in seiner kulturellen Entwicklung rechtzeitig abzuweisen. Das beste Beispiel hierfür ist die nationale Erhebung von 1933. Aber auch in dem langen Verlaufe seiner Geschichte finden wir immer wieder diese Beweise innerer Kraft.

Eine der ersten Aufgaben dieser Art, vor die der deutsche Volkscharakter gestellt wurde, war die Annahme des Christentums. Der Deutsche hat es verstanden, sein Volkstum mit dieser Religion zu verschmelzen, obwohl sie ihm auf dem Wege über Rom gebracht worden ist. Da das Christentum in seinem inneren Wesen keinesfalls dem Wesen des deutschen Volkstums fremde Jüge enthält, so war diese Aufnahme auch keine Gefahr. Deshalb gelang es auch den Deutschen ohne Schwierigkeiten, es der Eigenart seines Charakters an-

zupassen, so daß es eine ganz andere Prägung erfuhr als zum Beispiel bei den Romanen. Besonders deutlich zeigt sich diese verschiedene Einstellung bei der Wertung des Mönchtums. Dieses rein weltliche ist dem deutschen Volkscharakter wesenstremd. Daher hat es bei und seinen festen Fuß lassen können. An den Ordensbindungen drehte sich das deutsche Volk erst dann, als ihm die Kreuzzüge als Zweck und Ziel der Orden das neue Moment der Erfüllung irdischer Pflichten zeigten. Gerade diese Erfüllung irdischer Pflichten ist dem deutschen Menschen immer wichtiger gewesen als lebensfremde Askese. Am Grunde angenommen hat diese Eigenart des deutschen Volkscharakters ja auch dann zur Reformation geführt. Luthers Werk war nichts mehr und nichts weniger als der Rückschlag gegen eine krankhafte, dem deutschen Wesen fremde Lebenskultur des religiösen Lebens, eine Reaktion gegen die bloße Erfüllung von Formen, die einen Hauptzug des deutschen Volkscharakters, das Gemüt, zu erhitzen drohten. Die Wirkung der Reformation hat auch das katholische gebliebene Deutschland erfaßt und damit die Eigenart der deutschen Kultur gegenüber wesenstremdem Kulturgut gewahrt. Die Verlehnung des deutschen Innenlebens und die Freilegung deutscher Geistesfreiheit sind wesentliche Folgen der Sendung Luthers.

Eine zweite große Aufgabe für den deutschen Volkscharakter ist das Suchen nach dem deutschen Staat. An dem der Reformation folgenden Zeitalter verloren die Deutschen ihren Staat. Das lag nun nicht etwa an politischer Unfähigkeit, auch nicht an dem Mangel an natürlichen Grenzen, sondern es sedite dem

deutschen Volke lediglich die große politische Aufgabe. Ursprünglich war es gerichtet durch ein großes Ziel: die Gewinnung der Kaiserkrone in Rom und damit die Schaffung eines deutschen Reiches. Nun, da es seit Otto dem Großen eine solche Aufgabe nicht mehr gab, fiel das Volk auseinander und wurde dabei in politischer, wirtschaftlicher und geistiger Verlehnung vom Ausland abhängig. Wie die Zeiten um den Dreißigjährigen Krieg und die deutlich zum Ausdruck kommende Verderbnis der Sprache zeigten. In dieser Periode der deutschen Geschichte war der deutsche Volkscharakter auf seiner tiefsten Stufe angelangt. Erst der Einfluß der Geistesbewegung des 18. Jahrhunderts brachte eine Wendung. Das sprachliche Bewußtsein lebte wieder auf und damit auch die Sendung des Nationalgefühls, das aber vorläufig noch rein literarisch orientiert blieb. Der Deutsche als solcher hatte in jener Zeit keine großen politischen Interessen und Wünsche. Erst die Freiheitskriege liehen den nationalen Gedanken neu ersehen. An der Abkühlung der Fremdberrschaft lagen der Beginn des neuen Aufstiegs und die Sendung eines neuen gemeinsamen deutschen politischen Ziels: Schaffung eines neuen Deutschen Reiches. Die Einigung war aber noch zu sehr mit den Eigenschaften belastet, die der deutsche Volkscharakter in den Zeiten des Niederganges erworben hatte: Epihikrärtum, konfessionelle Spaltung und Entwürdigung von der Teilnahme am politischen Leben. Es hätte einer Erziehung des deutschen Volkes durch Generationen bedurft, um diese und andere Erbübels zu beseitigen, wenn nicht der Weltkrieg durch das Kronenlebens dem deutschen Charakter ein neues Gepräge gegeben hätte. Leider wurde diese Neuformung des deutschen Volkscharakters wiederum durch Lebensfremdes gehemmt: durch den Marxismus.

Aber auch hier hat die völkische Kraft sich

wieder stark genug erwiesen, und deutsches Wesen juristisch zu ändern und die Bahn zu einer neuen deutschen Kulturperiode frei zu machen. Das deutsche Volk hat dank der staatsmännischen Größe Adolf Hitlers, die rücksichtslos erkannt werden muß, wieder ein gemeinsames Gesicht erhalten, das Ziel einer durchgreifenden politischen Einigung und einer inneren Sammlung der Völker. Eines der wesentlichen Merkmale des deutschen Volkscharakters, das soziale Empfinden, das sich bei den Deutschen schon bei ihrem Eintritt in die Geschichte zeigte, wurde von den Tschakden und den polnischen und kulturellen Beeinflussung im. Der Gedanke der deutschen Volksgemeinschaft ist nicht nur ein politischer, er ist im Wesen des deutschen Volkes bearbeitet und gibt so auch die Kraft, seine Kultur von den schädlichen Fremdwirkungen zu befreien. Der Satz Richters, Deutsch sein heißt Charakter haben, hat endlich durch die nationale Erhebung von 1933 Geltung erlangt. Nun aber all es auch, den deutschen Volkscharakter zu bewahren und für alle Zeiten rein zu erhalten.

Wenn der Marxismus anerkannt hat, in seinem Sinne eine Weltrevolution erreichen zu können, so muß diese Hoffnung einer kulturvernichtenden Auffassung ein für allemal verstoßen werden. Die Sendung des deutschen Volkes in der Welt muß sich allerdings in einer Weltrevolution erfüllen, aber nicht in der Sinne des Marxismus, sondern des Nationalismus, der, ansähebend von der deutschen Volksgemeinschaft, zu einer Aktion aller nationalen Lebens, aller nationalen Kultur und durch die Anerkennung menschlichen völkischen Eigenlebens zu einem wahren Frieden unter den Völkern der Erde führt. Und das ist die wesentliche Bedeutung der geschichtlichen Ereignisse des Jahres 1933, die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgreifen.



Gebt der Jugend Lehrstellen

7 Tage Werbung zur Gewinnung von Lehr- und Ausbildungsstellen

3500 Jungen und ebensoviele Mädchen aus dem Arbeitsamtbezirk Mannheim und Weinheim verlassen an Ostern 1935 die Schule...

An der Seite vom 11. bis 17. Februar 1935 wird nun in ganz Deutschland eine Werbe-Woche zur Gewinnung von Lehr- und Ausbildungsstellen...

Die Ausstellung findet im großen Saal des Rathauses, F 1, zweiter Stock statt und ist ab Dienstag, den 12. Februar 1935 bis einschließlich Sonntag den 17. Februar 1935 täglich durchgehend von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

Jeder Mannheimer muß die Ausstellung, die selbstverständlich bei freiem Eintritt zu besuchen ist, besuchen. Jeder Mannheimer überlege sich, wie es in Mannheim möglich wird, daß jeder Junge und jedes Mädchen die für sie geeigneten Ausbildungsstellen erlangen können.

Jungvolkspelle, Spielmannszug und verschiedene Jungvolk-Mädchen werden in dieser Woche am Marktplatz und Paroadeplatz musizieren bzw. singen und wollen damit werben für die Botschaft der kommenden Woche:

Gebt der deutschen Jugend Lehrstellen!

Achtung! Wieder eine neue Ausgabestelle des Deutschen Jugendherbergverbandes!

Der Jugendherbergverband hat, bestrbt es der Jugend möglichst leicht zu machen, wieder eine neue Ausweisausgabestelle auf dem Waldhof eingerichtet.

Es können also jetzt Ausweise und Mitgliedskarten erhalten werden:

- 1. In der Völkischen Buchhandlung für das innere Stadtgebiet.
2. Im Sporthaus Willi Dobler, Neckarauer Straße 33, für Neckarau, Rheinau und Friedrichsfeld.
3. In der Drogerie Reimann, Käferial, Kurze Mannheimer Straße 43a, für Käferial.
4. In der Gewürzrohhandlung Hans Ruch, Waldhof, Sandhofer Straße 4-6, für Waldhof, Lugenberg und Gartenstadt.
Führerausweise werden nur im Haus der Jugend, Luisenring 49, in den Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch und Freitag, jeweils zwischen 18.30 und 19.30, ausgestellt.

Friftverlängerung für die Anmeldung bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe

Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. Sept. 1934 die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe...

Alle Unternehmer und Unternehmungen des ambulanten Gewerbes müssen ihre Pflichtanmeldung bei den bekanntgegebenen Meldestellen der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe vorlegen.

Auf Grund der Bestimmungen über das Meldeverfahren bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Ziff. 2 Meldeverfahren, Abs. 3 wird hiermit die Meldefrist bis 31. März 1935 verlängert.

Die Eigenart des ambulanten Gewerbes hat es nicht ermöglicht, bis zum letzten Termin Meldeverfahren (31. Januar 1935) alle Unternehmer und Unternehmungen zur Pflichtanmeldung zu zwingen.

Jch fordere hiermit alle ambulanten Gewerbetreibenden auf, ihre Pflichtanmeldung zu vollziehen.

Soweit die Pflichtanmeldung wissenschaftlich verabsäumt wird, verweise ich auf den § 3 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 wonach derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig einer Anordnung zuwiderhandelt, die der Reichswirtschaftsminister getroffen hat, mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden kann.

Die Strafvollstreckung tritt nur auf Antrag des Reichswirtschaftsministers ein.

Auf Grund der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. 11. 34, Abschnitt IV § 17 werde ich mich veranlaßt sehen, die Rückgabe der Pflichtanmeldung und Nichtbefolgung wiederholter schriftlicher Aufforderung die Verhängung einer Ordnungsstrafe vorzunehmen.

Berlin, den 30. Januar 1935.
Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe mit der Leitung beantragt
gez.: Hans G. d.
Meldestelle für Mannheim: Gaugeschäftsstelle Q 2 4.
Der Gauwart: A. Günther.

Nach Besondere Verdienste um den Landarbeiterverband und nacher für die Deutsche Arbeitsfront RRG 14 Landwirtschaftler erhielt in diesen Tagen Pa. Adolf Bollmann von hier ein herrliches Bild des Führers mit Widmung des Reichsbetriebsgemeinschaftswalters in Berlin übersandt.

Fröhlich Pfalz! Uha!

Kanzengardisten der Fröhlich Pfalz hatten am Sonntagabend vor dem Restaurant „Liederhalle“ in R 7 Ausstellung genommen und die Eingänge besetzt, durch die alle die strömen mühten, die an dem närrischen Tun der Fröhlich Pfälzer teilnehmen wollten.

faulheid hinter den Ohren hat. Eise Hahn, die unverwundliche Bahnmutter, kam mit jugendlichem Getue „Ich bin ja bei soo verliebt“ und dann erzählte sie, daß sie gerne treu wäre, wenn sie nur wüßte, wie sie jarte Hädelche anknüpfen soll.

Närrische Stunden auf dem Lindenhof

Es war eigentlich schade, daß der große Saal des „Adeinparis“ nicht bis auf den letzten Platz besetzt war, sondern noch einige Plätze aufwies, als die Große Karnevalsgesellschaft Lindenhof ihre zweite närrische Sitzung feierten.

Schusterlängen zurechtgelegt hatte. Was hierer aus seiner Lehre und über seine Weisheit erzählte, war wirklich aßerbänd. Die hohe Tanzkunst war durch die niedliche Tänzerin Otto Waddelich vertreten und für die Gelanadstunde stellte die Jugendabteilung des Männergelangsvereins „Eintracht“ ihren Mann, genau so wie bei der vorangegangenen Sitzung.

Mittwoch abend liest Otto Brües (Köln) im Rahmen der Dichterabende der NS-Kulturgemeinde aus eigenen Werken

Gebt den Kindern Freude! Prinz Karneval bei den Kleinen

Wenn die vernünftigsten Menschen im Fasching ein bißel närrisch werden, dann ist kein Wunder, daß auch die Kinder von dieser allgemeinen Frohstimmung erfaßt werden und auf ihre Art dem Karneval huldigen.

men und kleine Teufelchen — man kann sich einfach nicht satt und müde fegen.

Ran kann sich kaum etwas Neizenderes vorstellen wie diese kleinen Reutchen in ihren neckischen Kostümen, dazu eine grohartige Wichtigkeit in Sprache und Bewegung und reizende beipferregte Gesichtlein.

Drei der Kinder erhielten — weil sie gar so lieb und berrig waren — süße Geschenke. Andere besamen Trostpreise. Die Ruben warfen sich in die Brust — die Mädchen wurden fast ein bißel eitel. Und die Mütter waren stolz auf die Kleinen, lieben Schlingel.

Im Ballhaus war gestern ein Kindermästchenball. In dieser berrigen, fröhlichen Welt der Kleinen fühlten sich auch die Großen sehr, sehr wohl und man konnte kaum unterscheiden, wer von beiden vergnügter war.

Auch für Spiele ward gesorgt. Auf einer Ausschubahn konnten die Kinder — bei, wie sein! — blitzschnell heruntergleiten, eine prächtige Schaufel war da und sogar ein Karussell, das ständig von den Kleinen in Anspruch genommen wurde.

Wenn die Musik spielte wagten sich die Kleinen Hülländerinnen, die Piets, die Ernteharfen, Clowns, Kofododämchen und all die lieblichen Faschingstänzer mit vorläufigen Schritten auf das glatte Parkett und hüpfen dort großmächtig im Kreis herum. Sie hielten sich bei den Händchen, oder es nahm sich ein klein Värchen um die Mitte und tanzte — wie sie es verstanden und es den Großen abgelauscht hatten. Manchmal nahmen auch die Mütter ihre Kinder an der Hand und dann klappte die Sache wunderbar.

Die Kinder wußten bald nimmer, was sie zuerst machen und wohin schauen sollten. Dann — oh Wunder! — auch auf der Bühne wurden prächtige Sachen gemacht. Der August (Soltan) konnte zaubern, machte artige Kunststücke und brachte die Kleinen immer wieder zum Staunen oder Lachen.

Antreten zur Preislosnahme!
Unter Lachen und Jubeln einen sich die Kinder zu Paaren. Voran der August als Paarenmacher. Hinterdrein eine übermütige Kinderführer. Sie marschieren stramm durch den Saal — man vermeint in ein Märchenland zu schau. Da gibt es Wären und Eischen, Gu-

Da gab es einen Hahn, der auf Befehl Eier legen konnte, geschickte Hurf-, Franz- und Akrobatenstücke, eine Menge des Wunderbaren, so daß die Kleinen mit offenen Mäulchen und riesigen Augen um die Bühne herumstanden und alles andere vergaßen.

Alles unner ee Rapp

Unter diesem Motto stand das zweitägige rheinische Maskenfest am Samstag und Sonntag im „Friedrichspark“. Die erschienenen Gäste, die einige Stunden in sorgloser Fröhlichkeit verbringen wollten, kamen voll auf ihre Kosten.

höht wurde. Unter dem Ehrenleit seiner Prinzengarde marschierte er in den Saal, mit Händeklatschen empfangen. Von seinem Thronstuhl aus hielt er eine feurige Ansprache an sein Volk. Als erfolgreicher Stimmungsmacher verstand es Fröh Schlotthauer aus Köln ganz ausgezeichnet mit seinem echt „lösslichen Humor“ den richtigen Ton zu treffen, und allsoleich war der Kontakt mit den Karnevalsgeistern hergestellt. In bester Stimmung versloßen die Stunden; eifrig wurde das Tanzbein geschwungen, und so verließen die beiden Abende für die Veranstalter recht befriedigend, wenn auch am Sonntagabend ein besserer Besuch zu wünschen gewesen wäre.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung
An sämtliche Ortsgruppenleiter und Propagandaleiter des Kreises Mannheim
Am Montag, 11. Februar, 19 Uhr, im Saal der „Harmonie“, D 2 8 (Kanal-Saal) Sitzung sämtlicher Ortsgruppenleiter und Propagandaleiter.

Deutsches Gd., Dienstag, 12. Febr., 20 Uhr, 7 5, 12, Sitzung sämtlicher post. Leiter, Dienstag, Waldhof, Dienstag, 12. Febr., 19 45 Uhr, Antreten sämtlicher post. Leiter und Komiteemitglieder, Sagenberg, Sdte Untere Kirchstraße—Stationsstraße, Dienstaufführung.

Atheiman, Der Ortsgruppenleiter hat folgende Anordnungen der Dienstleistung: Die Dienstaufführung findet heute Montag und Freitag (nicht nur Sonntag) statt. Am diesen beiden Tagen kann alle politische Leiter auf der Geschäftsstelle versprechen. Die Anwesenheit wird genau kontrolliert.

NS-Frauenchaft
Dienstag, 12. Febr., 15 Uhr, Besprechung in Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle, L 4 4, Schweinervorstadt. Dienstag, 12. Febr., 20 Uhr, Besprechung der Seiten 1, 3, 5, 7, 9, 11, 12 in den Osterlöcher.

1. Mal-Chor! Achtung, Mit-Stimmen! Die nächste Probe wird auf Mittwoch, Saal des alten Rathauses, 20 Uhr. Zusammen mit Sopran.

1. Mal-Chor! Achtung, Mit-Stimmen! Die nächste Probe wird auf Mittwoch, Saal des alten Rathauses, 20 Uhr. Zusammen mit Sopran.

DKV — Kreisverwaltung
Alle Stadtorbgruppen haben auf der Kreisverwaltung der DKV die Eintrittskarten sowie die Karten für die Frauenabendung am Freitag, 15. Februar, nachm. 18 Uhr, in der der Reichsbühnenleiter Hans Scholz-Kling und der Bezirksleiter der DKV, Hg. Plattner, sprechen werden.

Sämtliche Betriebszellenleiter, in deren Bereich am 30. Januar d. J. ein Betriebszelleiten Amtsinhaber war, melden dies sofort an die Kreisverwaltung der DKV, 1. 4. 15, mit folgenden Angaben:
Gehalt der angestrebten Beizahlung,
Bericht des Betriebszelleiten.

Spendenliste, Mittwoch, 13. Febr., 20 Uhr, im „Spinnrad“, Wittstraße 57, Dienststunden sämtlicher Seiten- und Blockleiter.

Verufsgruppenamt in der DKV
Kaufmannschaft — Kohlenhandel, Dienstag, 12. Febr., 20.15 Uhr, im großen Saal des „Deutschen Hauses“, C 1, 10/11, Herr Scherer vom Rhein, Brauntoblenfundat wird einen Film über „Die rdein. Brauntobler“ vorführen.
Weibliche Anstehler, Dienstag, 12. Febr., 20 Uhr, im Heim, N 4, 17, Lichtbilder Vortrag: „Das Land und Volk an der Saar“. Angehörige willkommen.
Berufsleiterinnen, Dienstag, 12. Febr., 19.30 Uhr, im Heim, N 4, 17.

Rundfunk-Programm

- Dienstag, 12. Februar
Köln: 6.30 Sonntagskonzert; 7.00 Konzert; 8.35 Schachturnier; 10.10 Nachrichten; 10.15 Französisch; Sprachunterricht; 10.45 Fortsetzung eines jungen Weibes; 11.15 Rundfunkkonzert; 11.45 Vortragsabend; 12.00 Konzert; 13.00 Nachrichten, Vortragsabend; 13.15 Schachturnier; 15.15 Schachturnier; 15.45 Zerstreuung; 16.00 Konzert; 18.40 Karneval; 19.00 Unterhaltungskonzert; 20.00 Nachrichten; 20.15 Das Weibchen des Autos; 21.00 Unterhaltungskonzert; 22.00 Nachrichten, Vortragsabend; 22.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik; 24.00 Radiomusik.
Weibchen der Frankfurt: 6.35 Chor; 7.00 Konzert; 10.35 Schachturnier; 10.50 Grafische Nachrichten für Rhein und Saar; 11.00 Vortragsabend; 11.45 Schachturnier; 12.00 Vortragsabend; 13.15 Fortsetzung des Konzerts; 14.30 Schachturnier; 16.00 Unterhaltungskonzert; 18.00 Italienischer Sprachunterricht; 20.10 Unterhaltungskonzert; 21.00 Uhr Rundfunkströme — Jagdbericht — Fischbericht; 22.20 Vortragsabend von Hugo Wolf; 23.00 Vortragsabend; 24.00 Radiomusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt
Der anhaltende Druckfall in Nordeuropa hat die Wetterlage bereits völlig umgestaltet. Die Zufuhr kontinentaler Luftmassen aus Osten ist beendet und mildere feuchte Luftmassen von Meere her haben seit Sonntag Verwölkung und Schneefälle gebracht. Am Osten wird heute noch harter Frost beobachtet aber in Frankreich kommt es bei gestörtem Boden stellenweise schon zu Regenfällen.

Die Ausblicke für Dienstag: Vorwiegend trübes Wetter mit einzelnen Niederschlägen, teilweise auch schon Regenfälle. Bei schwachen Winden weiterer Temperaturanstieg.
... und für Mittwoch: Borenh unbeständig und mildes Wetter mit lebhaften Westwinden und Niederschlägen.

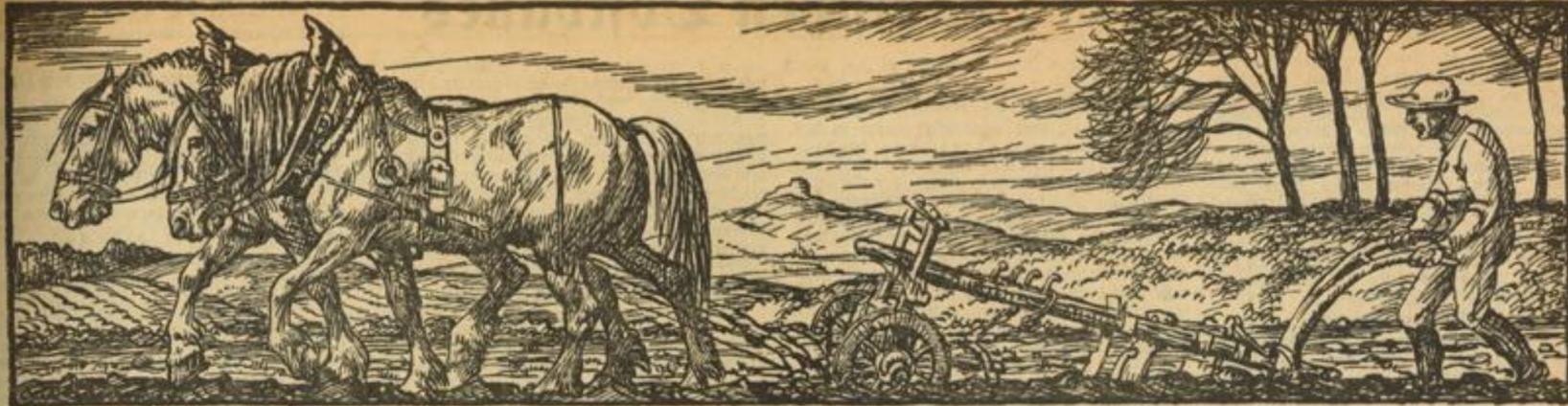
Rheinwasserstand

Table with 2 columns: Location (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln) and two columns of water levels (9.2.35, 11.2.35).

Neckarwasserstand

Table with 2 columns: Location (Dieselsheim, Mannheim) and two columns of water levels (9.2.35, 11.2.35).

Die
Die
Zum neuen
Knappepolitik
Fahrer der
Engler-T
die höchsten
bevorstehen
Erzeugungsch
macht nun
waffen.
Anschluß wi
Politik vor
ist berufen
Nation zu ge
gefügte staatl
kränkung für
kollapspolitik
kollapspolitik.
Schutzumfang
und die Form
bestimmung des
schalt ist infor
deutschen Volk
kaum zu ein
halb der gefa
hängen Aus
auf die vol
des Bauer
überschub ist
eine besondere
gesamten Volk
Die Schaffung
Gleich des kon
Bewältigung
Aufgaben not
der gefa
schaft un
selben a
in eine n
dung ist h
landes. W
Kohnahmen
wurden, konn
Ratfordnung
der Kampf
schen Volk
Durch eine
ungeschlacht
mittels in
differente Roh
land verbesser
Wirtschaftliche
und Brot für
sä
Diese großen,
wichtigen Ziel
bis ins letzte
fröhliche Mitb
Es ist natürl
deutschen Fein
hältnisse ander
Aufgabenkreis
diesen bedinat
gesprochenen
tion und feil
schiffeten hat
gesehen zu er
Wir tranken i
dem Mangel
und müssen se
auf die bedarf
dem wünsch
Die Ursache
ein Ueberflus
welcher in fut
schweren Krise
bei handelt e
Leistung nicht
rungen entspre
gibt es immer
konjunkturlekl
und oft ländl
indischen Kro
hen Viehbesta
Die Hauptfo
daber dahin,
zum höchstmö
monden Fäll
leben Betrieb
durch höhere
bessere Schla
Rugwied in d
hinichtlich ih
bessere Ernäh
tere, welche
bern bei norr
mehr leisten a
tig in der bad
kommen und i
werden.
Das Zeitl



# Die nationalsozialistische Erzeugungsschlacht

## Die Aufgaben der badischen Landwirtschaft

Zum neuen Jahre hat der Gauamtsleiter für Agrarpolitik der NSDAP und Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden, Pg Engel-Fählin, in einer Rundfunkrede die badischen Bauern auf die speziell für Baden bevorstehenden Aufgaben hingewiesen, die in der Erzeugungsschlacht jedem Bauern bekannt gemacht nun nunmehr zur Lösung gelangen müssen.

Zunächst wies er auf das Vorrrecht der Politik vor der Wirtschaft hin, weil die Politik den Kampf um das Leben der Nation zu gestalten und zu leiten. Die festgelegte staatliche Politik ist damit die Voraussetzung für eine nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und damit auch der Landwirtschaftspolitik. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik bestimmt das Wirtschaftsleben und die Form der Maßnahmen für eine Verbesserung desselben. Die deutsche Landwirtschaft ist infolge der Zusammendrängung des deutschen Volkes auf verhältnismäßig engem Raum zu einer besonderen Bedeutung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft emporgehoben. Aus diesem Grund und mit Rücksicht auf die volkspolitische Bedeutung des Bauerntums durch seinen Geburtenüberschuss ist einzig und allein dem Bauerntum eine besondere Bedeutung im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft zugebilligt worden.

Die Schaffung des Reichsnährstandes als Glied des kommenden Ständestaates war zur Bewältigung der dem Bauerntum gestellten Aufgaben nötig. Der Zusammenbruch der gesamten Ernährungswirtschaft und die Ueberführung derselben aus einer kapitalistischen in eine nationalsozialistische Bindung ist Aufgabe des Reichsnährstandes. Nachdem die organisatorischen Maßnahmen zum größten Teil abgeschlossen wurden, konnte nunmehr nach Schaffung der Vorbedingung in der Ernährungsökonomie der Kampf um die Freiheit der deutschen Volksernährung beginnen.

Durch eine sorgfältige Beobachtung der Erzeugungsschlacht wird die Gefahr einer Lebensmittelmangel in Deutschland überwunden, die industrielle Rohstoffversorgung aus dem Ausland verbessert, die Bekleidung der deutschen Absatzmärkte im Ausland begünstigt und Arbeit und Brot für Millionen deutscher Arbeiter zugänglich gemacht werden.

Diese großen, für Deutschland außerordentlich wichtigen Ziele, verlangen von jedem Bauern bis ins letzte Dorf hinein Verständnis und tatkräftige Mitarbeit.

Es ist natürlich, daß in jedem Gau unserer deutschen Heimat die landwirtschaftlichen Verhältnisse anders gestaltet und somit auch der Aufgabenkreis für die Erzeugungsschlacht von diesen bedingt ist. Baden mit seiner ausgezeichneten landwirtschaftlichen Erzeugnisse und seiner Vielseitigkeit der Anbaumöglichkeiten hat dabei eine besondere Aufgabe zu erfüllen.

Wie krank in Baden heute immer noch an dem Mangel von gut ernährtem Schlachtvieh und müssen feststellen, daß dadurch der Einfluß auf die badischen Schlachtviehmärkte nicht in dem wünschenswerten Maße vorhanden ist.

Die Ursache hierzu ist in den meisten Fällen ein Ueberstand an Vieh in den Bauernhöfen, welcher in futternappen Zeiten sofort zu einer schweren Krise für den Hof sich auswirkt. Dabei handelt es sich meist um Tiere, die in ihrer Leistung nicht den wünschenswerten Anforderungen entsprechen. Auf der anderen Seite gibt es immer noch solche Betriebe, welche aus konjunkturrellen Gründen einseitig eingestellt sind und oft durch harte Zufahren von ausländischen Kraftfuttermitteln allein ihren großen Viehbestand aufrecht erhalten können.

Die Hauptforderung auf diesem Gebiete geht daher dahin, die wirtschafts-eigene Futterfläche zum höchstmöglichen Ertrag auszubauen, in manchen Fällen den Viehbestand den tatsächlichen Betriebsverhältnissen anzupassen und durch höhere Leistung der Tiere einerseits besseres Schlachtvieh und andererseits besseres Aufzuchtvieh in die Ställe zu bringen, die auch hinsichtlich ihrer Düngproduktion durch die bessere Ernährung wertvoller sind. Leistungstiere, welche keine unfähigen Kreter sind, sondern bei normalem wirtschafts-eigenem Futter mehr leisten als die anderen, müssen hinsichtlich in der badischen Landwirtschaft zur Haltung kommen und immer mehr zur Zucht verwendet werden.

Das Zeitalter des Liberalismus hat es

innerhalb eines Jahrhunderts fertig gebracht, die

### deutsche Schafzucht

derart zu zerstören, daß heute nur noch sechs Prozent des deutschen Wollbedarfes aus eigener Erzeugung bestritten werden können. Trotzdem die harte Besiedlung unseres badischen Heimatlandes in vielen Gegenden einige Schwierigkeiten bereitet, ist es doch möglich, die Schafzucht besonders dadurch zu fördern, daß durch Ausrottung des Gestrüpps von Ob- und Nebelwäldern und durch Pflanz- und Düngungsmaßnahmen jenes alte Weideland wieder geschaffen wird, welches dort in früheren Jahren vorhanden war. Hand in Hand mit der Schaffung von Weidestellen geht die Gründung von Schäfergenossenschaften. Der Erfolg aus der Schafhaltung ist auf unabsehbar lange Zeit ohne weiteres gesichert.

Dank der wertvollen Arbeit der Bezirksvereinigungen für Schlachtviehverwertung ist in Baden die

### Schweinehaltung und Schweinefleisch

die für viele badische Bauernbetriebe außerordentlich existenzwichtig ist, wieder wertvoll ge-

worden. Vielerorts ist ein Mangel an guten Zuchtstauen eingetreten. Wir brauchen auch hier eine Leistungssteigerung durch Leistungszucht und nicht zuletzt auch bessere Ställe, wenn die Tiere wirklich gedeihen sollen. Daneben muß durch Aufstellung eines Futtermittelsanlasses eine gleichmäßige Futtermittelverteilung auf ganzes Jahr erfolgen.

### Die badische Pferdezucht

Ist deshalb wichtig, weil wir heute nicht in der Lage sind, den Bedarf an Remonten und Ackerpferden zu decken. Ein mäßige Futteranspruch, festes, sich robuster Gesundheit erfreuendes, bodenständiges und genügsames Pferd muß das Zuchtziel der badischen Pferdezucht darstellen. Leider ist aber da und dort die Lust nach zu verzeichnen, daß Bauern ein schlechtes Pferd halten, wo besser tüchtige Schaffläche am Plage sind.

### Die Geflügelzucht

muß immer mehr wertvolles Glied des badischen Bauerntums werden. Auch hier darf die eigene Erzeugung noch lange nicht den Bedarf. Das wissen die badischen Hausfrauen schon deshalb genau, weil sie oft Auslandseier kaufen müssen, die oft nicht den Anforderungen

der Haushaltungen entsprechen. Die Bauernfrau und die weibliche Landjugend muß diesem Erzeugungszweig der badischen Landwirtschaft starke Beachtung schenken. Hier hilft in erster Linie die Verjüngung des Geflügelbestandes, die Auswahl leistungsfähiger Legehühner und die zweckmäßige Leistungssteigerung zur Erreichung einer höheren Erzeugung.

Schließlich ging der Landesbauernführer in seiner Rundfunkrede noch auf die ackerbaulichen Maßnahmen der badischen Landwirtschaft ein, über die wir demnächst berichten werden. Er hob hervor, daß der Bauer nunmehr durch die Erzeugungsschlacht in den Mittelpunkt des Interesses des deutschen Volkes gestellt ist. Der badische Bauer hat deswegen als Glied des deutschen Bauerntums eine große Verantwortung und umfangreiche Pflichten übernommen. Wenn er diese Pflichten erfüllt und dabei an die Notwendigkeit seines Dienstes am deutschen Volke denkt, mit welchem er auf Gedeih und Verderb als Glied desselben jederzeit verbunden ist, dann ist er wahrer Sozialist.

Dann ist es auch selbstverständliche Pflicht des nationalsozialistischen Staates, ihm für den gerechten Entgelt seiner Arbeit zu sorgen. Daß der Nationalsozialismus es mit der Sicherheit des Bauerntums ernst meint, hat der Reichsbauernführer Dr. Darré bereits durch seine Maßnahmen bewiesen.

## Badischer Bauer — dich geht es an!

# Der Stand der badischen Silofutterwirtschaft

Eine der Kernfragen der Erzeugungsschlacht in Baden ist die Versorgung unserer Bauernbetriebe mit einer solchen umfangreichen Menge wirtschafts-eigenen Futters, daß nasse oder trockene Jahre nicht zu Katastrophen für die Viehhaltung werden. Daneben gilt es, besser ernährtes Vieh auf den Markt zu bringen, um dadurch die badischen Viehmärkte durch wertvollere Tiere selbst beliefern zu können. Noch immer kommt es vor, daß andere Gauen unserer deutschen Heimat bessere Tiere auf die badischen Märkte schicken, weil der einheimische Bauer durch Futtermangel und übersehene Viehhäute die gewünschte Güte nicht liefern kann. Für die gesamte Vieh- und Milchwirtschaft unserer badischen Bauernbetriebe muß die Silofutterbereitung im Silo hinsichtlich eine der bedeutendsten Aufgaben sein. Denn der Bauer erreicht durch die Errichtung eines Silos in seinem Betrieb die Sicherstellung und Haltbarmachung seines Grünfutters für den Winter in einem Zustand, der höchste Futterwerte ver-

bürgt. Er kann in den Gegenden, in denen der Rindbau Schwierigkeiten bereitet, wertvolles Winterfütterungsmittel herstellen, das durch seinen guten Eiweißgehalt starke Einsparungen von ausländischem Kraftfutter ermöglicht. Weil oft die Witterung eine große Rolle bei der Eimerung des Wiesen- und Ackerfutters spielt, ist der Silo das Mittel zur Unabhängigmachung und zur besseren Arbeitsverteilung im Betrieb, was natürlich zu einer großen Ersparnis und Beseitigung vieler Sorgen führen muß.

In vielen Betrieben fällt im Winter mangelnde geeigneten Futters die Milchmenge stark. Durch die Verfütterung von Silofutter kann dies aber vermieden und sogar eine Erhöhung des Fettgehaltes der Milch erreicht werden.

Leider besitzen wir in Baden im Verhältnis zu der großen Bedeutung unserer Futter- und Viehwirtschaft nur 1056 Einsäuerungsbehälter mit einem Gesamtvolumen von 40 100 Kubikmeter.

Das sind erst 1,5 Prozent der 70 000 Be-

triebe in Baden, die für den Silobau in Frage kommen.

Die badische Landwirtschaft hat daher eine große und gewaltige Aufgabe auf dem Gebiet der Einführung der Silowirtschaft in unseren Bauernhöfen zu leisten.

Es ist eines der größten Erfordernisse für unsere Landwirtschaftsleiter, daß sie den Silobau in ihren Arbeitsgebieten in weitestem Umfang fördern. Denn es muß hinsichtlich ein Bauernhof ohne Silo genau so unmöglich sein, wie ein Bauernhof ohne Düngerkühe und Jauchegrube.

Wie verteilt sich aber die Zahl der Einsäuerungsbehälter auf die einzelnen Amtsbezirke?

- Es besitzen: über 100 Silos der Bezirk Rosbach; von 80 bis 100 Silos der Bezirk Bruchsal; von 60 bis 80 Silos die Bezirke Heidelberg, Mannheim, Emmendingen, Sinsheim; von 40 bis 60 Silos die Bezirke Ueberlingen, Freiburg, Wiesloch, Breiten; von 20 bis 40 Silos die Bezirke Weinheim, Lössach, Offenburg, Pflundersdorf, Wolfach, Schopfheim, Lahr, Tauberbischofsheim; von 5 bis 20 Silos die Bezirke Donaueschingen, Reutlingen, Aelsheim, Karlsruhe, Stotlach, Waldshut, Buchen, Konstanz, Müllheim, Staufen, Kallmatt, Säckingen, Rehrich, Engen, Billingen, Bertheim; von 1 bis 5 Silos die Bezirke Bühl, Waldkirch, Ettlingen, Oberkirch, Forstheim und Rehl.

Während in vielen Betrieben die Einführung der Silowirtschaft hauptsächlich mit Rücksicht auf die Vermeidung von Zufuhr ausländischer Kraftfuttermittel geschieht, muß in anderen Landesgebieten die Kraftfuttermittelversorgung im Winter durch die Verfütterung von Silofuttermitteln erst gelöst werden. Die Reichsregierung hat erhebliche Mittel für die Silobauten in Form von Zuschüssen bereitgestellt. Wer einen Silo bauen und einen Zuschuß dazu haben will, wendet sich stets an seinen zuständigen Landesökonomierat. Dieser leitet den Antrag an die Landesbauernschaft Baden weiter, welche für die Bereistellung der Mittel sorgt.

Kein Bauer, der vorwärtskommen will, sollte die Möglichkeit des Silobaus veräußen, wenn er nur einigermaßen dazu in der Lage ist; denn der Silo sichert die Futtergrundlage des Hofes und schützt den Bauern existenzmäßig auf seiner Scholle. Er fördert auch die Existenzgrundlage unseres Volkes, weil er uns von der Einfuhr von Futtermitteln aus dem Ausland unabhängig macht.



Sorgfältige Einlagerung fördert den Wert des eiweißreichen Silofutters



Durch Silobau mit Staatszuschuß sichert du die Futtergrundlage deines Betriebes

NS-Landesbauernschaft Baden



# Die Bedeutung des badischen Obstbaues

Badenburg, 11. Febr. Das Obst ist nicht nur ein Genuss, sondern vielmehr noch ein Nahrungs- und Gesundheitsmittel. Es enthält ferner für den Menschen höchst notwendige und nützliche Nährstoffe. Der Verbrauch des Obstes steigt beständig. Er wird noch mehr zunehmen, je mehr die Erkenntnis von dem hohen gesundheitlichen Wert des regelmäßigen Obstgenusses in alle Volksschichten dringt.

So hat auch der Obstbau in Baden in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Aufschwung genommen. Der Baumbestand beträgt heute in Baden

11,6 Millionen Bäume.

In der Zeit nach dem Kriege hat in Baden die Beerenerziehung auch eine starke Zunahme erfahren. Baden ist wohl eines der obfruchtbarsten Länder, denn der Obstbau ist fast in allen Gemeinden anzutreffen. Es entfallen im Landesdurchschnitt 1500 Bäume auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. Dieser Gesamtdurchschnitt hat seine Ursache in dem Ausfall einiger klimatisch ungünstiger Landesteile, in denen der Obstbau überhaupt keine Bedeutung hat. Zu nennen wären hier die Schwarzwaldgebirge, einige Teile der Rheinebene, des Baulandes und des Oberrheingebietes. Dagegen wird in zahlreichen Amtsbezirken der Landesdurchschnitt stark überschritten. Der Bezirk Weinheim besitzt z. B. je 100 Hektar 2900 und Mannheim 2400 Bäume.

Der Obstbau war schon in früheren Jahren ein wichtiger Erwerbszweig für weite Kreise der landwirtschaftlichen Bevölkerung und wurde eine begehrte Erwerbsquelle besonders während und nach dem Kriege. Auch viele Teile anderer Berufsstände haben sich dem Obstbau zugewandt. Industrien sind entstanden, die sich mit der Herstellung obstbaulicher Maschinen und Geräte befassen; auch die Obstverwertungsinindustrie und die Bienenzucht hat sich sehr gehoben.

Die Ursachen einer starken Verbreitung des Obstbaues in Baden sind die günstigen klimatischen Verhältnisse und die guten Böden, ferner auch die Erdbewirtschaftung der Betriebe, beruht doch der Kleinobstbau in Baden vorwiegend auf dem Bestehen aus kleinen und kleinen Pflanzungen, die sich sehr leicht pflegen lassen und die dem Obstbauer in hohem Maße den Aufwand an Kosten ersparen. Immer mehr ringt sich die Erkenntnis durch, daß der Obstbau innerhalb des Gesamtbetriebes stetig an Bedeutung gewinnt.

## Der Obstbau im Kreis Mannheim

Baden ist in drei Anbaugbiete eingeteilt, und zwar in das süd-, mittel- und nordbadische Anbaugbiet.

Der Kreis Mannheim hat eine Größe von 463 Quadratkilometer, davon sind landwirtschaftlich genutzte Flächen 2781 Hektar, die sich auf insgesamt 41 Ortsteile verteilen. Im Kreis Mannheim befinden sich

551 996 Bäume

und davon sind: Apfel 26,2 Prozent, Birnen 24, Zwetschen und Pflaumen 24,1, Süßkirschen 8,5, Sauerkirschen 0,5, Mirabellen 1,4, Aprikosen 0,2, Pfirsiche 10,1, Nektarinen 2,2, Mandeln 0,2 und Edelkastanien 0,3 Prozent.

Das im Westen vom Rheintrom begrenzte Gebiet erstreckt sich nach Osten bis in den vorderen Oberrhein. Nördlich wird es von der sächsischen Landesgrenze begrenzt, wörend sich südlich der Kreis Heidelberg anschließt. Entsprechend der klimatischen und geologischen Verhältnisse kann man den Kreis Mannheim in drei Teile gliedern, und zwar in die Rheinebene, das Bergstraßengebiet und das Oberrheingebiet.

## Die Rheinebene

hat zum meist Lehm- und Schluffböden, doch trifft man auch Sand- und Kiesböden an. Klimatisch zählt die Rheinebene im Gebiete Mannheims zu den wärmsten Landstrichen Deutschlands. Die durchschnittliche Jahrestemperatur ist plus 10 Grad Celsius. Die Niederschlagsmenge bewegt sich zwischen 600 und 700 Millimeter. Die Wasserstandsverhältnisse sind infolge der in neuerer Zeit durchgeführten Meliorationen günstig. Erst in den letzten Jahren wurden durch archaische Entwässerungsanlagen erhebliche Flächen für die landwirtschaftliche Kultur neu gewonnen. Wenn die Rheinebene obstbaulich auch nicht die Bedeutung hat wie die Bergstraße, so finden wir dennoch eine ganze Reihe Gemerklungen mit ausgedehnten Obstplantagen. Die Birne und verschiedene Steinobstsorten sind vorherrschend, außerdem finden sich auch erhebliche Flächen mit Beerenerziehung. Bei der Johannis- und die Stachelbeeren vorherrschend.

Einen geringeren Baumbestand weist das Schwaninger Spargelanbaugbiet auf.

## Die Bergstraße

stellt einen verhältnismäßig schmalen Gebirgsstreifen mit den Südwesthängen der Ansläuser des Oberrheins dar, der sich von den Vororten Heidelbergs bis an die heftige Landesgrenze erstreckt. Das Bergstraßengebiet hat zum meist Schieferböden. In den Berghängen und in der Nähe der Berge jedoch findet man Löß- und Lösslehmböden von großer Tiefe, aus dem im Laufe der Zeiten ein Ackerboden aus feinsandigem Lehm oder lehmigem Sand entstanden ist. Daneben kommen allerdings auch Böden aus Verwitterungsprodukten von Borphür, Granit und Basalt vor. Das Klima des Bergstraßengebietes ist demjenigen der Rheinebene ähnlich. Die Bergstraße hat der Rheinebene gegenüber noch den Vorteil, daß sie südliche bis südwestliche geneigte Bergänge hat und die nassen Waldungen zusammen mit den Bergen einen besonderen Schutz gewährt. Dies drückt sich ja dann auch in dem großen Pfirsich- und Kirschobstbau gegenüber der Rheinebene aus. Eithare Kastanien werden waldbauartig angebaut. Das Äpfel- und Fruchttragen von Hunderten von Ju-

hen und bitteren Mandeln erklärt es, daß man das badische

## Bergstraßengebiet die deutsche Riviera

nennt. Dieser schöne Landstrich gehört zu den wärmsten und ertragreichsten Gebieten Deutschlands und wird wohl nur vom badischen Kaiserstuhlgebiet erreicht und übertroffen. Die Wasserstandsverhältnisse sind ähnlich wie in der Rheinebene denkbar günstig. Die Zahl der angebauten Obstsorten sowie auch die Dichte der Obstpflanzungen ist infolge der geschützten außerordentlich günstigen Verhältnisse sehr groß. Innerhalb dieses Gebietes treten im verhältnismäßig schmalen umgrenzten Rahmen einzelne Obstarten wieder besonders hervor. Als Beispiel wäre hier zu nennen die Gemeinde Schriesheim mit ausgesprochenem Kirschobstbau, Weinheim mit Pfirsichen, Löffelsachsen und Hohenachsen mit sehr starken Beständen von Pflaumen und Zwetschen. Aus Löffelsachsen stammt die nach diesem Orte benannte Krähwurzelsche, die für die badischen Krähwurzelsche sehr große Bedeutung erhalten dürfte. Charakteristisch ist außerdem für das Bergstraßengebiet der umfangreiche Beerenerziehung mit vorwiegend frühreifen Sorten und neuerdings auch die Umstellung des Weinbauers auf die Tafeltraubenzucht. Außer den bereits besonders hervorgehobenen Obstarten ist im Bergstraßengebiet die edle Tafelbirne ebenfalls stark vertre-

ten und erreicht hier eine seltene Schönheit und Güte der Frucht. Neben einem in den letzten Jahren sich wesentlich gehobenen Weinbau dienen die an den Berghängen liegenden, durchweg mit Obstbäumen bis an den Gipfel bepflannten Hänge in sehr erheblichem Umfang dem Beerenerziehung. Die ältesten und umfangreichsten Kulturen dieser Art sind die der Johannis- und Stachelbeere mit einer derzeitigen Anbaufläche von 80 bis 100 Hektar Johannisbeeren und ungefähr 50 Hektar Stachelbeeren. In neuerer Zeit hat auch die Erdbeere eine gewisse Bedeutung erlangt.

## Das Oberrheingebiet

besteht zum weitesten aus Verwitterungsprodukten des Basaltandes und Borphürs. Da und dort findet man Lössböden böhmischen Ursprungs. Wie nun die Rheinebene und die Bergstraße ihren besonderen Charakter im Anbau bestimmter Obstarten aufweisen, so zeigt dieses auch der Oberrhein. Das Klima ist ebenfalls günstig, jedoch etwas rauher, die Niederschlagsmengen bewegen sich zwischen 700 bis 800 Millimeter. Da waldreiche Gegenden vorherrschen, ist eine größere Luftfeuchtigkeit vorhanden. Damit sind sehr gute Voraussetzungen für den Apfelbau gegeben. Die edelsten und besten Sorten gedeihen hier. Nur an einigen Stellen wechselt der Apfelbaum mit Zitalanlagen von Zwetschen und Pflaumen ab.

## Der hohe Wert der Dorfkasse

Auf einem wichtigen Gebiet unserer Wirtschaft geht zur Zeit ein Prozeß vor sich, wie wir ihn selten jemals in der Wirtschaftsgeschichte erlebt haben. In einer großangelegten Offenbarung sollen alle Kräfte des deutschen Bauernstandes zur höchstmöglichen Produktivitätseigerung eingesetzt werden, um Deutschland einerseits von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel und Rohstoffe frei zu machen, andererseits aber die Kaufkraft des Bauern zu stärken. An die Stelle des ausländischen Kunden soll in Zukunft in erhöhtem Maße der inländische treten.

Wie nun diese Erzeugungsschlacht organisiert wird und wie die verschiedenen Gliederungen des Bauernstandes ineinandergreifen, um diesen gewaltigen Umstellungsprozeß durchzuführen, ist so interessant und so richtungweisend für den künftigen Aufbau unserer Wirtschaft, daß es an einem Beispiel aus dem Aufbaugebiet der ländlichen Kreditgenossenschaften dargestellt werden soll. Es zeigt sich, wie funktvoll und lückenlos der Aufbau des Bauernstandes ist.

Die Erzeugungsschlacht stellt an den deutschen Bauern außergewöhnliche Anforderungen und zwar sowohl an seine Arbeitsleistung, wie auch an seine finanziellen Kräfte; denn wer ernten will, muß auch säen. Die schwachen Kräfte des einzelnen Bauern reichen nicht aus und hier ist nun den ländlichen Genossenschaftskassen die große Aufgabe zugefallen, alle Kräfte und Reserven für die Zwecke der Erzeugungsschlacht zu mobilisieren. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, werden alle Standesgenossen ermahnt, ihre kräftigen Mittel restlos ihrer Dorfkasse zur Verfügung zu stellen; denn nur die geballte Kraft des gesamten Bauernstandes vermag die gestellte Aufgabe zu meistern. Wie in Kriegszeit alle Waffen mobil gemacht werden müssen, so muß für die Erzeugungsschlacht die leere Mark des letzten Dorfgenoßen mobilisiert werden. Die enge Verbundenheit der Organe der Genossenschaftskassen mit allen Dorfgenoßen, die Vertraulichkeit mit den örtlichen Verhältnissen und die Sachkenntnis in der Beurteilung der betriebswirtschaftlichen Erfordernisse bieten die Gewähr,

## Der Aufbau der Düngung / Mehr düngen — mehr ernten!

Eine der wichtigsten Maßnahmen, dem deutschen Boden im Rahmen der Erzeugungsschlacht edlere und sichere Erträge abzugewinnen, ist die Anwendung einer richtigen Düngung, gleichgültig, ob es sich um die Erzeugung des Acker-, der Wiese oder Weide, des Obst- oder Gemüsebaues handelt. Denn jede Pflanze und jede Frucht, die nach der Ernte von ihrem Standort entfernt wird, entzieht dem Boden Nährstoffe. Auch durch Auswaschung infolge der Niederschläge entstehen alljährlich große Verluste. Diese Nährstoffe zu ersetzen und sie den Kulturpflanzen in genügender Menge und in der richtigen Zusammenfassung zuzuführen, ist Aufgabe der Düngung.

Ebenso wie der Mensch verschiedene Stoffe zum Aufbau seines Körpers bedarf, ebenso gebraucht auch die Pflanze verschiedene Arten von Düngern, und zwar in der Hauptsache Stickstoff, Phosphorsäure und Kalium. Diese Stoffe können entweder alle zusammen in Form der organischen Dünger (Stallmist, Kompost, Jauche, Gründüngung) oder jeder einzeln in Form der anorganischen oder Handelsdünger (stickstoffhaltige auch Kunststoffe genannt) gegeben werden.

Grundsätzlich ist der Stallmist zu bevorzugen, denn neben der Nährstoffanreicherung schafft er die Voraussetzungen zu einem reichen Bakterienleben und zu einer guten Bodengare. Die

Bakterien dienen dazu, die Nährstoffe so umzuwandeln, daß sie für die Pflanzenwurzeln aufnehmbar sind, und die Gase sorgen für das richtige Verhältnis von Wasser und Luft im Boden.

Der Stallmist selbst kann nun aber außerordentlich verschieden wirken. Je nachdem, wie er behandelt wird. Alljährlich gehen durch falsche Behandlung und Verwendung etwa 300 Mill. RM allein an Nährstoffen im Stallmist verloren. Der Bau kostspieliger Düngelstätten ist durchaus nicht erforderlich, sondern es genügt, den Dung auf kleinster Fläche ordnungsgemäß hochzuschaufen und festzutreten. Auf dem Felde und im Garten muß er nach dem Ausfahren sofort ausgedreht und untergepflügt werden. Weidlich verhält es sich mit der Jauche. Sie ist auf dem Hofe in geordneten Jauchegruben aufzulagern und nur bei trübem Wetter auszufahren. Außer einer ordnungsgemäßen Düngelstätte und Jauchegrube wird jeder Parasitenhaufen noch einen Komposthaufen anlegen, auf dem alle pflanzlichen und erdigen Abfälle des Hofes gesammelt und durch häufiges Umwenden und unter Zutritt von Jauche und Kalk zu einem wertvollen Bielen- und Weidenmänger verarbeitet werden. Dort, wo der Stallmist nicht ausreicht, wird man auf dem Acker durch Anbau und Unterpflegen von Gründüngungs-

daß die Mittel in gerechter Weise nach Betriebsgröße und Kreditfähigkeit an die Dorfgenoßen verteilt werden. Auch die Erfahrungen in der Finanzierung der landwirtschaftlichen Erzeugung liefern den Dorfgenoßen vortrefflich zu statten. Wie selten jemals, zeigt sich an dem Beispiel der Erzeugungsschlacht die ganze Bedeutung einer unter der Verwaltung des Bauernstandes stehenden Geldinstitution zeigt sich aber auch der ganze tiefe Sinn einer berufständlichen Wirtschaftsordnung, die alle Glieder und alle Mittel eines Wirtschaftszweiges zur höchsten Kräftentfaltung für eine bestimmte Aufgabe, für ein gemeinsames Ziel einspannen kann.

Niemals wäre im liberalistischen System eine solche Konzentration der Kräfte möglich gewesen. Der Liberalismus hat aus dem Bauer ein Geld eine Ware gemacht, mit der man genau so Geschäfte machte, wie mit Ratteln, Leder oder Kautschuk. Es hand im freien Spiel der liberalistischen Bankherren, die angestammelten Kapitalien dort einzulegen, wo zu größten Gewinne im konjunkturrellen Betrieb der Weltwirtschaft winkten. Staatspolitisch Gesichtspunkte spielten hierbei keine Rolle. Ganz anders liegen die Dinge in einer durch das sittliche Verantwortungsbewußtsein aller Standesgenossen gebundenen Wirtschaftsordnung. Hier werden die Wirtschaftskräfte mit unter dem Gesichtspunkt des völkischen Gemeinwohls eingespannt.

Es ist kein Zufall, daß gerade der Bauernstand als erster berufen ist, und diese neue Wirtschaftsgestaltung und Gestaltung vorzuleben. Im Bauer haben sich die klassischen Werte unseres Volkes am reinsten erhalten und hier protestierte auch zuerst die Stimme des Volkes gegen eine aristokratische Wirtschaftsgestaltung. In der ständisch-gemeinschaftlichen Betriebsform des Reichsnährbundes erleben wir die organisatorische Formulierung unseres sonatistischen Willens nach Freiheit und Unabhängigkeit.

In der vom Führer befohlenen Erzeugungsschlacht wird der deutsche Bauer beweisen, daß man ohne Einfuhr ausländischer Lebensmittel und ohne ausländische Anleihen auf der Grundlage ständisch-gemeinschaftlicher Arbeitsleistung ein gesundes Staatswesen schaffen kann.

Dr. Gabriel.



pflanzen versuchen, den Humus- und Nährstoffgehalt, sowie die Gare des Bodens zu verbessern. Zweckmäßig wählt man hierzu die Samen-, tierlichen Düngemittel, die durch ihre Anbinderbakterien den Boden auch mit Stickstoff, dem teuersten Düngemittel, anreichern. Dies hat besonders für die leichten, humushungrigen Sandböden große Bedeutung. Damit die wirtschaftseligen Dünger im Boden durch die Bakterien auch richtig verwertet werden, muß in ihm ein genügender Kalkgehalt vorhanden sein. Der Kalk bindet nämlich die schädlichen Boden Säuren und schafft auf schwereren Böden die erforderliche Krümelstruktur. Durch ihn kommen auch die Handelsdünger erst zur vollen Wirkung. Deshalb ist alle drei bis vier Jahre eine Kalkung mit Mergel oder Kalk erforderlich, um so mehr, als über 50 v. U. unserer Böden kalkarm sind.

Wirtschaftseligen Dünger und Kalk bilden die Grundlage jeder Düngung. Um aber Höchstenergie zu erzielen, werden die Handelsdünger hinzugegeben; sie bilden keinen Ersatz, sondern eine notwendige Ergänzung. Grundsätzlich ist eine Volldüngung mit Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff zu geben. Bedi einer dieser Nährstoffe, so werden die anderen nicht voll ausgenutzt. Allerdings wird je nach Pflanzart und Bodengüte das eine oder andere Düngemittel bevorzugt werden müssen. Die Anwendung von Handelsdüngern gibt uns ferner die Möglichkeit, die Qualität der Erzeugnisse in eine bestimmte Richtung zu lenken und ihre Haltbarkeit zu verbessern. Deshalb muß nicht nur mehr, sondern auch richtiger ge Düngung werden als bisher, damit wir die Naturkräfte des deutschen Volkes auf eigener Scholle lehr und für alle Zeit sichern.



Nicht so soll ein Misthaufen aussehen

..... sondern so!

NS-Landwirtschaft Baden



54. Fortsetzung

Der Fremde erzeugte Schwierigkeiten. Als ihm Rosine den Tischplatz zwischen einer älteren, sehr kurzschichtigen Dame aus Indultrien, von der zu hoffen war, daß sie von des Fremden Leichengestalt nicht viel bemerken würde, und der Schriftleiterin Fräulein Holländer anweisen wollte, begab sich die ältere Dame noch vor dem ersten Mittagmahl zu Großenbach und erhob klammernden Einspruch. Sie wollte zwar, daß Malaria nicht anstecke, aber daß die feilschen Ausstrahlungen eines solchen Kranken unbedingt auf seine näheren Nachbarn einwirken müßten, das sei eine ausgemachte Sache, wie sie doch wohl Herrn Großenbach nicht erst aus seiner letzten Stralsenderode zu beweisen brauche, die doch von den feilschen Kluden gehandelt hätte. Ueberdies sei Fräulein Holländer der gleichen Meinung.

Ein Versuch, den Mann Staaden zwischen einem nervös herleidenden Oberstudienrat und einem Generalagenten der Gothaer Lebensversicherungsbank unterzubringen, gelang bloß für die erste Mahlzeit, dann kriegte der Oberstudienrat auf Großenbachs Zimmer mitten in einer erreaten Beschwerde einen mächtig starken Herzanfall. Es war also wieder nichts. Rosine blieb nichts übrig, als den schauerlichen Gast an den Tisch des Hausherrn zu verschleppen. Dort saßen zur Zeit außer Großenbach und Spillbohm Rosine selber, die Tänzerin Hoffmann und noch einige ausgemerkte Gäste, wie die Medizinstudentin Volod und der Pastor Emil Engelhardt, der die Einrichtung des Hauses Großenbach studierte, um ein ähnliches Unternehmen in der Schweiz zu begründen.

Der Hauptmann mit der Malaria kam plötzlich zwischen die Medizinstudentin und Spillbohm. Rosine hoffte, daß ihn die beiden Fachleute sachverständig behandeln würden. Aber die Studentin bereute schon nach der ersten Mahlzeit innig, den Fremden freiwillig zum Tischmacher angenommen zu haben, denn kaum hatte er den Versuch des Fräuleins erfaßten, womit die eitle Person nicht hinterm Berg zu halten pflegte, so erging er sich in den ärgsten Joten, wie sie unter Männern im Schwange sind, die viel mit dem Tier im Menschen zu tun haben, unter Aeryzen und Juristen. Als sich schließlich die Studentin eine derartige Tischunterhaltung verbat, lachte der Fremde bitter auf: „Wollen Sie behaupten, dieser Zill sei Ihnen ungewohnt oder gar unbekannt? Wollen Sie dieser eblen Kunde weismachen, Sie möchten nicht gern an solchen Vektereien und reichsten Sie ebenso gern weiter?“

Die Studentin wäre vom Tisch aufgestanden, hätte ihr nicht Großenbach, der sie und den Gast unauffällig beobachtete, einen beschwichtigenden Wink gegeben, woraufhin sie sich besann, daß sie einen Kranken neben sich hatte. Das änderte aber nichts daran, daß der Fremde ihr nicht ein zweites Mal zusehnet werden konnte. Also ließ man die Tischordnung nochmals wechseln und brachte den Fremden zwischen dem Hausherrn selber und Fräulein Hoffmann unter; dort schlen er sich behaglicher zu fühlen, fast als ob er erreicht hätte, was er wünschte, und so blieb es bei dieser Sitzordnung. Die Gymnastiklehrerin empfand ihrerseits eine gewisse Reugier, den Herrn mit der Malaria kennenzulernen, eine Reugier, von deren tieferem Grunde sie sich selber keine Rechenschaft geben konnte. Es war ihr, als müßte sie diesem Manne schon irgendwo begegnet sein, aber vergebens durchstabierte sie an diesem gelben zerknitterten Gesicht herum, vergebens überflog sie die ausgelegte verzerre Leidschickheit des Herrn von Staaden; auch der Name gab ihr keinen Gedächtnisshalt. Es konnte also höchstens eine Ähnlichkeit mit einem Dritten im Spiel sein, aber auch dieser Dritte war nicht aufzufinden; vielleicht hätte sie in frühe Jugend hinausstehen müssen, aber dazwischen lag zuviel. Es war schließlich genug, daß sich der Fremde gegen sie umgänglich zeigte, höflich von ihrem Versuch mit ihr sprach, von Etüden zu plaudern wußte, die auch sie kannte, und seine bisherigen Ausfälle und Vorklappen ganz unterwegs ließ.

War freilich der Fremde nun bei den Mahlzeiten leidlich untergebracht, so half das nicht für die anderen Stunden des Tages. Ramentlich als gerade jetzt ein paar regnerische Tage einfielen und die Gäste des Sanatoriums eng aufeinander in den Räumen des Hauses herumhocken mußten, bemühte sich jeder trotz des Mangels, Herrn von Staaden aus dem Wege zu geben. Von Staaden sah mit einem leeren Raum um sich her wie eine Rebellstraße in der Mauer. Uebrigens schien ihm der Mann, unter dem er lebte, nichts weiter auszumachen; er ließ viel, rauchte ohne Ende, ob-

wohl es verboten war, starrte dann zwischen ein halb abwesend vor sich hin und langweilte sich bei weitem weniger als die anderen Gäste, die bereits in ihrem Müßiggang anfangen, böse Launen auszubrüten und aufeinander loszulassen. Es wurde wahrhaftig Zeit, daß dieser Regen aufhörte und das Sommerfest den Gemütern die notwendige Entspannung schaffte.

Und er hörte auf. Einem Tage, wo es nur noch ein paar Male schauerte, kostete eine Nacht, wo die letzten zerfällenen Wolkenstücken vor dem reinen Monde flüchteten, und am nächsten Morgen stieg die Sonne über einem niedrigen Talnebel Schönwetter verheißend empor. Wiesen und Wege trockneten schnell. Schon für den kommenden Tag konnte das Fest angelegt werden.

Der Schauspiel war die Wiese am Karpfenteich; dort war schon das meiste hergerichtet, Sitzplätze, ein paar Breiterische und Schranken aufgeschlagen und Gerüste mit Sonnensegeln und Zeltpänen aufgestellt. Scharnweder hatte unter dem Oberkommando des Fräuleins Hoffmann, in deren Hände Herr Großenbach die gesamten Festvorbereitungen gelegt hatte, mehrfach zwischen dem Sanatorium und dem Festplatz hin und her fahren müssen, um Geräte zu besorgen und Einrichtungen hinzubefördern, Obst und eisgekühltes Wasser, Blumen und Nachwerk, Viegefühle und Teden. Einige Räume waren hergeliehen und mit Vogen aus Weidenruten und Traht überspannt, woran Papierlaternen und Blumen hingen. Ein Landungsteg führte zur Bequemlichkeit der Kahnfahrenden ein Stück weit ins tiefe Wasser des Teiches. Budeburg stellte eine Musikkapelle.

Man spielte früher als sonst im Sanatorium zu Mittag, und alles war freudigster Erwartung. Fräulein Hoffmann deutete allerlei Ueberraschungen an, die kommen sollten. Die jungen Damen, die am Tanzen beteiligt wa-

ren, lüchelten und blinkten einander zu und benahmen sich läppisch; Herr von Staaden sprach es aus, er fühle sich heute so wohl wie seit langem nicht mehr und betrachtete dies als gutes Vorzeichen. Herr Großenbach war ungemein aufgeräumt und zeichnete Fräulein Hoffmann durch keine Gunstbeweise aus, die ihren besonderen Verdiensten um das Sommerfest galt. Spillbohm orientierte die ganze Mahlzeit lang kindlich glücklich vor sich hin. Nur Rosine, die Oberin, blieb ernst. Ja es schlen Kuelien, die auch andere als Festgedanken im Kopf hatte, als wäre die Hausbjoemleierin von einer trauervollen Unruhe befallen, wofern es schwer war, den Grund zu ertoren; sie starrte mit finsternen Blicken manchmal auf die Tänzerin, schlen sich an dem Benehmen der jungen Damen zu ärgern und versank dann in sich selber, ohne sich an den munteren Gesprächen zu beteiligen.

Die festliche Spannung stieg noch dadurch, daß erst die pflichtmäßige Mittagruhe — eine Rücksicht auf die ernster Leidenden — abgemacht werden mußte, ehe das ganze Haus Großenbach nach dem Spielplatz — einige Gäste nannten ihn pompös Stadion und betonten das wie das Wort Station — am mittleren Fischteich aufbrach. Das geschah in zwanglosen Gruppen, und es ward hoher Nachmittag, bis alles auf der Wiese versammelt war. Der Ort war wirklich anmutig. Vorn das blaue Wasser und dahinter die weite Talung bis zum Hang der sanften Berge. Hohe Schwarzpappeln begrenzen den Blick nach der Abendseite und spiegeln sich im Wasser. Rechts war das Ufer mit wehenden Weiden besetzt. Schwalben und Segler flühten über die Flut.

Scharnweder kam erst, als ein Teil des Festplanes schon abgetan war: Musik und Volkstänze, ein scherzhaftes Wettrennen der Herren und ein Zielwerfen der Damen. Er hörte gerade noch die Schlusssätze der Rede Großenbachs, worin die Harmonie gefeiert wurde, die Harmonie in jeder Gestalt, die zwischen Mensch und Mensch und die zwischen Körper und Geist, die zwischen Gott und Welt und zwischen Leben und Tod; Harmonie war der Sinn dieses Festes, und der Abschnitt des Programms, der sich dieser Rede anschließen sollte, würde ein besonders und ausdrückliches Sinnbild der Harmonie sein. Unter prasselndem Beifall entstieg der Redner dem kleinen Gerüst aus rohen Brettern, das mit Ast und Zweigen verkleidet war.

„Er sieht vorzüglich aus“, kitzelte Frau Rühlkeil ihrer Nachbarin zu; „ich kann verstehen, daß er in solchen Augenblicken bei den

Frauen alles erreicht. Er ist, glaube ich, im Zeichen des Jupiters geboren. Uebrigens, haben Sie nicht auch bemerkt, daß ihm dieses Fräulein Hoffmann offenbar sehr, nun, sagen wir, sehr...“

Der nächste Punkt des Programms war der Schaumburger Aktourige, ein Bauernanz. Vier Damen und vier Herren hatten sich aus einer Verleihanstalt in Budeburg die nötigen Stücke der Landestracht besorgt, und Fräulein Hoffmann hatte selber drüben in Lütgendremsen bei einer Bauernhochzeit Zutritt erlangt und da den Tanz an seiner Quelle studiert; so konnte es nicht fehlen. Es war freilich nicht zu vermeiden, daß die Damen und Herren, die in der schweren Tracht mit den breiten Falten und dem Aufwand von Tuch staken, sich darin nicht so recht zu Hause fühlten und sich in der Sommerhitze recht abmühen mußten, so daß der einen Dame nach dem Tanz recht flau wurde und Doktor Spillbohm heißen mußte. Eisgekühltes Getränk erwies sich dienlich. Der Zwischenfall störte nicht die allgemeine gute Laune.

Und nun trat die Gymnastiklehrerin in eigener Person auf, um mit einer Gruppe von Damen und Mädchen aus der Gästefar einen Ausdrucksanz zu einem Thema von Mozart vorzuführen. Die Tänzerinnen trugen freisfarbene enganliegende Trilots und im Haar Kränze aus hellblauen Glodenblumen. Die Musik begann.

Scharnweder stand etwas abseits, da gestellte sich der gelächliche von Staaden zu ihm und deutete auf die Tanzgruppe. Er strächte mit seiner zerfällenen Stimme: „Sehen Sie, Verehrtester, so tanzen in Indien und in anderen minderentwickelten Ländern die Lustmädchen. Ausdrucksanz! Schöne Ausdrucksanz! Hat sich was! Alles, was wir hierzulande tun, hat wir — na, sagen wir mal — literarisch, niemals aus dem Unmittelbaren heraus. Aus Vöckern stammt es, Zeitungen betiteln es, Dichter bedichten es, aber mit der Schreibmaschine auf Durchschlagpapier. Verkünstelte Natur! Hol der Hente dieses Zeitalter!“

Scharnweder schlen es, als sei der malarische Fremde in einem Zustande besonderer Unruhe und Spannung, wie er da eine Zigarette zwischen die Zähne propfte, anzubete, ein paar hastige Züge tat und sie wieder wegwarf. Die Zigarette lag noch nicht an der Erde, da besann er sich hastig, daß der Gärtner vielleicht auch gern geraucht hätte, und so bot er ihm die Dose an, aber Scharnweder dankte: „Nachher, wenn Sie gefahten; ich vermeide es gern, mich allzu oft gegen die Bräuche des Hauses aufzulehnen.“

(Fortsetzung folgt)

# Deutschland und andere Rassen

Immer wieder wird Deutschland nachgesagt, daß es die Angehörigen fremder Rassen und Völker beflasiere und sie als Menschen zweiten Ranges betrachte. Durch diese Greuelpropaganda wird namentlich in Japan und China, in Indien und anderen östlichen Ländern Mißtrauen, Erbitterung und Haß gegen Deutschland zu säen ver sucht.

Das neue Deutschland wehrt sich aber nur gegen die jüdische Ueberfremdung. Die Auscheidung des Juden aus dem deutschen Leben, in das er sich eingeschlichen und eingestreifen hatte, nimmt ihren Fortgang und wird ohne Gewalttätigkeit auch durchgeführt werden.

Mit keiner der anderen Rassen liegt es in Deutschland auch nur annähernd ähnlich. Wenn ihre Vertreter nach Deutschland kommen und sich dort aufhalten, sei es um zu studieren, für Handelsgeschäfte oder aus irgendwelchen anderen Gründen in Deutschland zu leben, so ist das keinerlei Ueberfremdung, und ebensowenig liegt eine rassische Gefahr vor. Besonders auf dem Gebiete des Handels ist es grundsätzlich gleichgültig, ob z. B. französische, englische oder amerikanische Firmen, also arische, in Deutsch-

land ansässig sind, oder japanische und russische oder indische oder, wenn wir uns den Fall vorstellen wollen, eine von der schwarzen Rasse vertretene Firma. Für die Praxis des Lebens und des Geschäftes wird die Rassefragegebung des neuen Deutschlands dafür sorgen, daß geschäftliche Ueberfremdung mit allen möglichen Mitteln abgewehrt wird.

Wir sprechen aber nicht darüber, sondern über jene jüdische Euphuie: das nationalsozialistische Deutschland wolle andere Rassen in Deutschland beflasiere.

Völker anderer Rassen fühlen und denken entsprechend anders und sind zum Teil, man denke nur an die Japaner und Chinesen, ihrer eigenen Rasse und deren Wesen, wenn überhaupt, doch niemals annähernd berart entfremdet gewesen wie die Deutschen. Gerade mit dem heutigen Deutschland haben diese großen Rassenvölker gemein, daß sie den Wert der Rasse kennen und empfinden. Es müßte eben diese innere Gemeinsamkeit sein, welche zu einem gewissen allgemeinen Verständnis zwischen beiden in diesem Punkt beitrage. Daß jedem Volk seine eigene Rasse das selbstverständlich Höchste und Einzige bedeutet, ist nur naturgemäß, aber

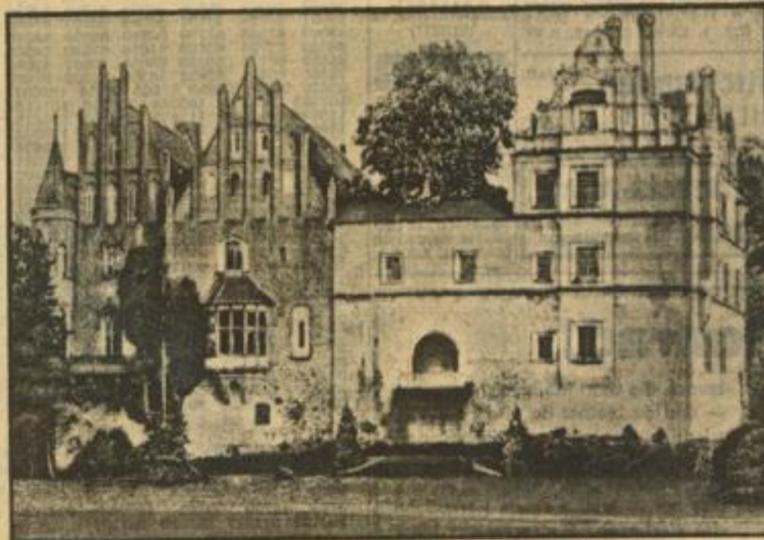
es ist kleinlich und beschränkt oder geht von jüdischen Gesichtspunkten aus, wenn man auf eine andere Rasse und deren Vertreter herabsieht, weil sie eben eine andere ist.

Auch in anderen Ländern und Gebieten sollte man sich freuen und sollte es durch gegenseitige Achtung fördern, daß Angehörige verschiedener Rassen in gegenseitiger Achtung miteinander leben und jeder die Auffassung des anderen billigt, wenn er den Standpunkt vertritt: höchste Achtung und Schätzung der anderen Rassen, geistiger und sonstiger Austausch mit ihr wirkt fruchtbar und ist deshalb erwünscht, aber wir leben beide der Erkenntnis, daß Vermischung des Blutes dem einen schadet wie dem anderen. Keiner kann sich hierdurch verletzt oder herabgesetzt fühlen, denn dieses Gesetz der Natur gilt für den einen wie für den anderen, weil nur Mischungen innerhalb der gleichen Rasse gute Ergebnisse haben.

Graf Ernst zu Reventlow.

## Dichtung und Wahrheit bei Homer

Um Homer, den größten Dichter des klassischen Altertums, wollte der Meinungsstreit nie verstummen. Sieben Städte beanspruchten, wie überliefert wird, die Ehre, ihn als Bürger zu nennen. Später ging es mehr gegen das Ansehen des Dichters. Ob er überhaupt gelebt hat, fragte man, und zumindest der Wahrheitsgehalt seiner Schilderungen wurde stark angezweifelt. Alle die so lebendig dargestellten Landschaften und Völkerrassen sollen nur in seiner Phantasie bestanden haben. Daß wenigstens Troja eine historische Stätte ist, haben ja die Ausgrabungen unseres Siedemann bewiesen. Jetzt hat wieder ein deutscher Gelehrter einen großen Teil der geographischen Angaben aus Ilias und Odyssee in ihrem Wahrheitsgehalt bestätigt gefunden. N. Penning, ein geographischer Fachmann, verglich die Landschaftsschilderungen des griechischen Urtextes mit den südlichen Gegenden, auf welche die Beschreibung paßt, und kam ohne gekünstelte Umdeutungen des Textes zu glaubhaften Deutungen, die auch durch die neuesten frühgeschichtlichen Forschungen gestützt werden. Danach wäre das von Homer geschilderte Land der Lesbos die Insel Herba in der kleinen Zarte. Nestlen, das Land der Winde, ist die Insel Volcano, die Charibdis die Landenge von Gibraltar, die Insel Cyclops Madira, die cyclopische Flut sind die Kanarischen Inseln.



In diesem Jahre blüht das Schloss Panitzsch bei Stargard in Pommern auf ein Alter von 700 Jahren zurück. Das Schloss, das als der schönste Burgenbau Pommerns gilt, wurde im Jahre 1235 von Tempelrittern errichtet, ging später in den Besitz der Johanniter über und gehört seit dem 17. Jahrhundert der Familie von Putzammer.





